



Oesterreichische Alpen-Zeitung.

Organ des Alpen-Clubs „Oesterreich“.

Redigirt von Julius Meurer.

Erscheint jeden zweiten Freitag.

Die Mitglieder des Alpen-Club „Oesterreich“ erhalten diese Zeitung unentgeltlich zugestellt.

REDACTION

ADMINISTRATION

WIEN

IV., Goldegg-Gasse 22.

Großdeutscher Verlag bei ALFRED HÖLDER
k. k. Hof- u. Universitäts-Buchhändler
Wien, I., Reichenburgstrasse 16.

ABONNEMENTS-PREIS

ganzjährig:

Für Oesterreich-Ungarn	Oe. W. f. 4.—
Deutschland	Mark 8.—
Frankreich, Schweiz	Fras. 10.—
England	Shill. 8.—
Italien	Lire 10.—
Nord-Amerika	Doll. 2.—

Pränumerations-Annahme:

ADMINISTRATION

Wien, IV., Goldegg-Gasse 22.

R. SPIES & Co.,

Wien, I., Nibelungenstrasse 7

sowie bei allen k. k. Postämtern und
Buchhandlungen des
In- und Auslandes.

V. Jahrgang.

Wien, 14. December 1883.

Nr. 129.

Zwei Touren in der Dachstein-Gruppe.

Von Georg Geyer.

I. Der Koppenkaarstein (2878 M.).

(Zweite Ersteigung.)

Als mächtiger östlicher Eckpfeiler des eisbedeckten centralen Dachsteinstocks thürmt sich der grosse Koppenkaarstein über den wüsten Hochflächen des Kammergebirges auf. Mit ehrfurchtsvoller Scheu blickt der einsame Wanderer, welcher auf dem öden Kalkplateau des „Stein“ den Uebergang von Obertraun nach Ramsau unternimmt, empor zu seinem ungeschlachten Gipfelblock. Plattenblank aufstarrend aus den weichen Firnflächen des Schladminger Gletschers, stürzt er auch gegen Süden in die Trümmermulde Landfriedthal senkrecht ab.

Obwohl dunkle Kunde von einer früheren Ersteigung berichtet, galt der grosse Koppenkaarstein noch zur Zeit als unersteiglich, als schon die allermeisten Gipfel ersten Ranges in den Nord-Alpen ihren Nacken gebeugt hatten. Herrn Arthur Simony, dem so früh dahingeschiedenen Sohne unseres allbekannten

Alpenforschers Prof. Dr. Friedrich Simony, war es vorbehalten, als Erster — über die gegen den Schladminger Gletscher abfallenden Nordwände — diesen stolzen Gipfel zu betreten.*). Sechs Jahre später gelang es dem Verfasser, einen leichteren Aufstieg von Süden, aus der, durch die Eröffnung der Gisela-Bahn seither erschlossenen steirischen Ramsau bei Schladming, aufzufindig zu machen. Später wurde der Koppenkaarstein öfter, zum Theil auf noch besseren Routen, u. zw. fast durchwegs von der Südseite aus, bestiegen. Allein für Keinen konnte der Berg das sein, was er für seine ersten Ersteiger gewesen. War einmal der geheimnissvolle Schleier gelüftet, welcher seine blanken Mauern von unbekannten Gefahren umringt erscheinen liess, so fehlte der Reiz des unsicheren Erfolges, welcher erst mit dem letzten Schritt auf den Gipfel freudigem Siegesgefühl weicht.

Oft und oft hatte ich von meinen heimatlichen Ausseer Bergen sehnsüchtige Blicke nach dem Riesen emporgesandt, der so finster aus den Firnen des Schladminger Gletschers aufragt, und der Wunsch, ihn zu ersteigen, musste umso rascher zum Entschluss reifen, als die Kunde von der Expedition des Herrn Arthur Simony nie in weitere Kreise gedrungen war, als somit unser Berg noch in der Reihe zu lösender alpiner Probleme stand.

Ende Mai 1879 unternahm mein Freund J. Bullmann aus Graz von der Ramsau aus mit dem Führer Auhäusler einen Versuch, der jedoch in Folge der höchst ungünstigen Schneeverhältnisse nahe dem Gipfelgrate scheiterte.

Nun litt es mich nicht länger müssig zuzusehen, wie meinem Lieblings-Project an den Leib gegangen wurde. Wenige Tage später reiste ich von Graz nach Schladming und engagirte auf der Ramsau die beiden Führer Auhäusler und Carl Fischer für mein Vorhaben. Am 5. Juni 1879 brachen wir 4^b Morgens von Auhäusler's bescheidener Waldschenke auf und stiegen zunächst auf wohlbekannten Wegen längs des Schildlehen-Baches zur Walcher-Alpe hinan, wo uns zum ersten Male die gewaltigen Süd-Abstürze des Dachstein-Gebirges vor Augen traten. Auf die stürmische Nacht war ein heller Morgen gefolgt, die letzten Nebelreste flogen hastig an den grauen Wänden entlang, geröthet von den Strahlen der aufgehenden Sonne. Langsam schritten wir unter riesigen Lärchen über die Mattenböden, auf welche die Frühlingsflora wunderbare Farbenpracht gezaubert hatte, dem Ausgang der Edelgries-Schlucht zu. Zwischen senkrecht abfallenden Felspfeilern (der Thürlspitze und Gamsfeldspitze) senkt sich von den Wänden des Koppenkaarstein die enge schutterfüllte Schlucht herab, in ihrem obersten Theil erfüllt von dem einzigen Gletscher Steiermark's. Ein felsiger Querriegel, über welchen die Spur eines Steiges hinanleitet, brachte uns an den Fuss der grossen Geröllkegel, die vom Gletscher herabhängen.

Wilde Schrofenlandschaft ringsum. Rothbraune Felsen mit weissen Schneestreifen starren in glühendem Morgenroth gegen den schmalen dunkelblauen Himmelsausschnitt. Selten unterbricht prasselnder Steinfall die tiefe Stille. Wie durch ein Thor blicken wir aus der schattigen Klamm gegen Süden hinaus auf sonnige Landschaften, endlose Reihen von Schneebergen der Hohen-Tauern, auf welchen die Morgensonnen glitzert!

Nach dreistündigem Anstiege betraten wir die tief verschneite Gletscherzunge und erreichten nach kurzem Quergange über den knisternden, hartgefrorenen Firn die Edelgries-Scharte, hart am Fusse des Koppenkaarstein. Auf einer Felsinsel in dem Schneefeld wird Frühstücksrast gehalten. Gegen Osten blicken wir hinab zunächst in die schneeverwehte Mulde Koppenkaar und weiter auf das unbeschreiblich öde Steinplateau des Kammergebirges. Darüber erheben sich Grimming und Kammspitze, hinter deren dunklen Silhouetten das Lichtmeer der Morgensonnen in erdrückendem Glanze hereinflutet in die Landschaft, Fels und Schnee in warmen Tönen vergoldend. Ganz nahe vor uns erheben sich die Wände

*) Im August 1873 mit dem Führer Josef Zauner aus Hallstatt.

unseres Gegners schroff und ohne Vorsprünge aus dem Gletscher. Die Situation lässt sich in wenigen Worten fixiren: Ein von West nach Ost verlaufender, gegen Süd mauerartig abfallender Grat gipfelt an seinem westlichen Ende im Kleinen-²⁸²⁸ M., und an der östlichen Ecke im Grossen Koppenkaarstein, 2878 M. Von beiden Spitzen senken sich Felskämme herab und schliessen den Edelgries-Gletscher ein. Unser Rastplatz befindet sich in einer Scharte des östlichen Seitenkammes, hart am Fusse des höchsten Gipfels, der uns noch um ca. 300 M. überragt.

7^h 30^m aufbrechend, stiegen wir über den ziemlich steilen Gletscher gegen eine Stelle am Fusse der Felsen schräg empor, welche gerade unterhalb der Scharte zwischen den beiden Spitzen lag. Einerseits gelang es dadurch leicht die Randkluft zu passiren, anderntheils bot ein vorspringender Felspfeiler guten Einstieg in die Wand. Zum Glück für uns stand die Festigkeit des Gesteins im umgekehrten Verhältniss zu der allerdings grossen Steilheit, und relativ schnell kamen wir über den Felspfeiler hinauf bis zum Fusse einer schmalen Schneerinne. Ihr oberes Ende verlor sich als dünner Faden in den braunen Schrofen, welche zunächst der Scharte einen engen Spalt — das „Fensterl“ — einschliessen.

Hier war es, wo mein Freund Bullmann zur Umkehr gezwungen worden war.

Durch Erfahrung gewitzigt, beschloss daher Auhäusler die Rinne blos bis auf halbe Höhe zu verfolgen und dann rechts in dem Gehänge auszuweichen. Nicht ohne Mühe erkletterten wir eine Steilstufe, welche unser Couloir zur Rechten begrenzte, und nun standen wir auf einer unter 50° geneigten Fläche schneebedeckter Felsplatten, die sich 200 M. hoch bis zur Spitze emporzog.

Hell leuchtete die Sonne auf dem weissen Schnee, zum Greifen nahe zeichneten sich die Felskanten des Grates auf dem blauen Himmel ab.

Aber die frohen Jauchzer meiner Führer schienen unseren Gegner aus seiner passiven Ruhe aufgescheucht zu haben, denn plötzlich unterbrach ein höllisches Sausen die tiefe Stille und im nächsten Momente brauste zischend in silbernen Wellen wenige Schritte vor uns eine Lawine über die Felsen herab. Wie ein Wasserfall stäubte sie die Steilwand zum Gletscher hinunter. Kaum hörten wir den dumpfen Fall auf die unteren Firnsfelder, rieselte auch schon ein schmaler Schneestreif von unseren Füssen weg und brachte ein ganzes Feld in's Gleiten.

Unter solchen Umständen war Eile geboten; aber schon die ersten Schritte liessen uns klar erkennen, dass wir noch stundenweit vom Ziele entfernt waren. Auf den nach auswärts geneigten Platten lag eine dichte Eisschichte und darüber breitete sich eine tiefe Lage mehligen Schnee's aus. So waren wir denn verurtheilt Schritt für Schritt durch den nachrieselnden Schnee Stufen in das Eis zu schlagen, eine mühsame Arbeit, der sich der alte Auhäusler mit kräftigen Ausbrüchen seines Unwillens unterzog. Lag auch kein directes Hinderniss vor, so mussten wir den Plan, in gerader Linie zum Gipfel anzusteigen, aufgeben und eine Richtung nach links einschlagen, die uns möglichst rasch an den Grat brachte. Umbraust von Lawinen legten wir mit thunlichster Benützung aller aperen Stellen die kritische Strecke zurück. Allein, bevor wir den Grat betreten konnten, musste noch ein ausserordentlich steiler Schneehang traversirt und in schmaler Felskluft die letzte Mauerkrone der Schneide überwunden werden.

Wir standen dort, wo der Grat in scharfer Ecke zum „Fensterl“ abbricht, und sahen plötzlich senkrecht zu unseren Füssen den Schladminger Gletscher, auf dessen blendender Fläche der Koppenkaarstein tiefblaue Schlagschatten warf. Funkelnd im Neuschneegewande ragte darüber die ganze Dachstein-Gruppe auf! All' die landschaftliche Pracht konnte jedoch nur auf einen Augenblick unser Interesse absorbiren. Schon der nächste Blick galt wieder dem Wege, der uns noch vom Ziele trennte.

Und klar genug lag derselbe vorgezeichnet. Ein schmaler Felsgrat, zur Schneide geschärfst durch eine dünne Schneeweiche, schwang sein silbernes Gerüst in den blauschwarzen Himmelsdom empor.

Wir hatten gewonnenes Spiel; im tiefen Schnee watend, durchtraten wir die feine Kante des angewehnten Firngrates, der sich lustig und zierlich über alle Anschwellungen und Einsenkungen seiner felsigen Stütze emporzog und betrat den Punkt ^{ih} den höchsten Gipfel.

Halbzerfallen ragten aus der Wechte die Trümmer eines Steinmannes hervor, zum sicheren Zeichen, dass wir nicht die ersten Menschen waren, die einmal von hier aus die Welt ansehen wollten. Documente fanden sich keine vor, der Schnee lag auch zu tief, um die Basis des Mandls untersuchen zu können. Ohne unsere Launen im Geringsten durch diesen Umstand trüben zu lassen, gaben wir uns, hingelagert auf eine trockene und warme Felsplatte, unbirrt durch böse Gedanken an den Abstieg, dem Genusse des Augenblickes hin. Obschon Letzterer ohnehin auf hohen Bergen meistens sehr kurz bemessen ist, theilt er sich doch noch in einen prosaischen und in einen poetischen Theil. Bekanntlich fassen wir als den poetischen Theil die Bewunderung des hochalpinen Landschaftsbildes auf. Allein so mächtig der Genuss desselben in der Natur ist, so schreckhaft gestaltet er sich für den Leser, bei jedem Versuch, ihn auf dem Papier zu schildern. Ich verzichte daher auf die Beschreibung der Rundschau und begnüge mich zu erwähnen, dass nach einer meiner schönsten Stunden Auhäusler mit dem Vorschlage herausrückte, den Abstieg über die Nordseite zu nehmen.

Wie schon Eingangs erwähnt, wussten wir nichts von der Ersteigung durch Herrn A. Simony und erfuhren erst nachträglich, dass unser Abstieg mit der Route desselben ziemlich genau zusammenfiel. Vor Allem war es die von Stunde zu Stunde erhöhte Lawinengefahr, welche uns bestimmte, auf einem anderen Wege den Rückweg anzutreten, der nicht so lange den Sonnenstrahlen ausgesetzt war. Die zum Schladminger-Gletscher abfallende Nordwand mag eine Höhe von 400 M. erreichen. Sie übertrifft aber auch an Steilheit die Südseite bei Weitem.

^{2^b} betraten wir den Grat, der sich bis zum schroffen östlichen Abbruch noch eine Strecke weit fortsetzt, verliessen denselben vor einem senkrechten Einriss, jenseits dessen ein scharfer Felszahn, die Stelle bezeichnend, aufragt und wandten uns dann dem Abhang zu, der in ausserordentlicher Steilheit gegen Norden absfällt. Gerade unter uns zog sich ein Firnstreif des Gletschers hoch in eine Einbuchtung der Wände herauf. Auch hier lag auf allen nicht absolut senkrechten Felsen Winterschnee. Allein der Frost hielt seine Theilchen noch zusammen.

Vorsichtig krochen wir über die Felsen hinab bis zu einer Stelle, die mir noch so lebhaft im Gedächtnisse vorschwebt, als hätte ich sie gestern erst passirt, Sie schien uns ein definitives Halt zu gebieten. Es war eine aus zwei, unter stumpfem Winkel aneinander stossenden Platten gebildete Rinne, welche in einen 5 M. hohen, senkrechten (90°) Absatz endigte. Unter dem Absatze lief ein Schneegesims herum, dessen Breite kaum $\frac{1}{3}$ M. betrug und dann kamen thurmhohe Absätze. Nach längerem Berathschlagen wurden Auhäusler und ich von Fischer am Seile auf das Gesimse herabgelassen. Auf welchem Umwege schliesslich Fischer nachfolgte, weiss ich bis zur Stunde nicht anzugeben, ich kauerte wohl eine halbe Stunde lang hinter einer Ecke auf dem Schneeband und ermaass, an den Fels gedrückt, die noch kommenden Schwierigkeiten, bis das Commando zum Weiterücken erfolgte. Je weiter wir in die Tiefe kamen, desto rascher ging es, bald kamen lange nur stellenweise unterbrochene Schneehalden und schliesslich fuhren wir auf den Gletscher hinunter.

Unsere Uhren wiesen 5^h 30^m, als wir frohlockend die Endmoräne des Gletschers erreichten. Stolzen Blickes maassen wir die furchtbaren Wände, welche unseren Abstieg vermittelten hatten. Ihre braunrothen Schrofen ragten dämonisch

gegen den blassen Abendhimmel und es bereitete sich jene feierliche Stimmung vor, welche in den Alpen mit dem Untergange der Sonne ihren Höhepunkt erreicht.

Dieser Höhepunkt trat aber bei Auhäusler schon früher ein, nämlich als er aus der verborgensten Tasche seines Rockes eine mächtige Schnapsflasche an's Tageslicht brachte, die wir sehr bald als wertlos gewordenes Gefäß über die Moräne werfen konnten.

Noch beleuchtete die Sonne mit ihren schrägen Strahlen das phantastische Plateau „am Stein“ und verwandelte die tagsüber monotone graue Wüste in ein Choas greller Lichter und schwarzer Schlagschatten, als wir in einem ungeheueren Kreisbogen den östlichen Fuss des Koppenkaarstein umgingen. Durch das Trümmerthal Koppenkaar gelangten wir $7^h 30^m$, also genau nach 12 Stunden, wieder auf die Edelgrieshöhe zurück.

Feierlich näherte sich der Sonnenball den dunklen Bergsilhouetten am westlichen Horizont. Wie ein riesiges Freudenfeuer glühte der Himmel und zwischen purpurrothen Wolken schossen die Lichtstreifen strahlensförmig empor und wo sie ferne Eisberge trafen, schienen diese in leuchtendes Gold verwandelt.

Es dunkelte bereits, als wir die freundlichen Grüsse der Sennerrinnen auf der Walchern-Alpe erwiderten, doch bald wiesen uns die sanften Lichter des Mondes unseren Weg durch den Wald am schäumenden Bach entlang zur einsamen Schenke „in der Au“.

Arlberg-Tunnel.

Am 19. November, dem Namenstage Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth, fand der feierliche Moment des Durchschlages des Arlberg-Tunnels statt. Von seinem östlichen Stollenmundloche bei St. Anton zu seinem westlichen bei Langen 10.270 M. Länge messend, nimmt der Arlberg-Tunnel unter den europäischen Eisenbahn-Tunnels den dritten Rang ein (Gotthard 14.912 M., Mont-Cenis 12.233 M.).

Der Bau dieses Tunnels muss als ein Triumph der Technik anerkannt werden, und dass es österreichische Ingenieure waren, die ausschliesslich allein die Pläne entwarfen, die Tränen legten und den Bau zur Ausführung brachten, gereicht denselben und dem ganzen Lande zu hoher Ehre. Als einen Triumph der Technik bezeichneten wir gerade besonders diesen Bau, weil derselbe sozusagen vom ersten Spatenstiche angefangen bis zur letzten Mine, durch welche die dünne Scheidewand zu Fall gebracht wurde, die die mit Gegenort getriebenen Stollen schliesslich noch von einander trennte, so ohne jeden Anstand, so glatt, so exact, so überraschend stricte nach den aufgestellten Berechnungen zur Durchführung gebracht wurde. Während man es längst gewöhnt ist, bei derartigen, so enorm schwierig durchzuführenden, tausenderlei unberechenbaren Hindernissen ausgesetzten unterirdischen Arbeiten, stets und jederzeit die angesetzte Frist zur Fertigstellung des Werkes weit, oft jahrelang überschritten und hinausgezogen zu sehen, tritt uns beim Arlberg-Tunnel die überraschende Erscheinung entgegen, denselben viel, monatelang früher beendet zu sehen, als es die mit dem Bauunternehmer stipulierte Frist bedingte, eine hocherfreudliche Thatache, die neben der guten Chance auch zum grossen Theile der umsichtigen, energischen und thatkräftigen Leitung der Bohrarbeiten durch die Bauunternehmung Ceconi zu verdanken ist.

Ein weiteres hohes Verdienst der Bauunternehmung war es, dass der Gesundheitszustand der vielen Tausend Arbeiter ein bei solchen Arbeiten noch nie dagewesen überraschend günstiger war. Dass dem so war, das ist ausschliesslich Folge der musterhaften hygienischen und sanitären Vorkehrungen und Einrichtungen (Ventilation, Wasserleitung, Wasserabzüge etc.), welche seitens der Bauunternehmung getroffen und für welche kein Opfer gescheut wurde. Nicht minder musterhaft organisiert war der riesige Arbeiter-Mannschaftsstand — zum eminent überwiegenden Theile Wälschtiroler. Trotz des Zusammendusses einer so ungeheuren Menschenmasse auf einem Punkt, sind doch keinerlei Störungen, keine gravirenden Excesse vorgekommen und die einheimischen und die fremden Arbeiter sind während der paar Jahre gut miteinander ausgekommen und haben friedlich nebeneinander und mit den dortigen Eingeborenen gelebt.

Nachdem nun der Tunnel-Durchstich so wider Erwarten zeitig glücklich erfolgte, auch die Strecke Innsbruck-Landeck bereits in diesem Sommer dem Verkehre übergeben werden konnte, so dürfte es kaum einem Zweifel unterliegen, dass die Arlberg-Bahn schon im Laufe des nächsten Sommers wird eröffnet werden können, und damit ist wieder ein ganz gewaltiger Schritt in der Erschliessung unserer herrlichen heimischen Alpenländer nach vorwärts gethan; reizende, bis nun noch arg vernachlässigte Alpentäler sind dem Fremdenverkehre eröffnet worden, prächtige Hochgebirgs-Gebiete, die bisher in stiller Abgelegenheit ihre Reize bargen, sind bequem zugänglich gemacht und auch jene Hochalpen-Region, wo Österreich's stolzeste Gipfel thronen, ist durch die neuen Schiene leichter erreichbar gemacht worden.

Wir Alpinisten, als die ganz besonderen Freunde unserer heimischen Alpen, aber blicken mit bewunderndem Stolze auf unsere vaterländischen Ingenieure, die nicht nur ein so grosses gewaltiges Werk vollführten, sondern die es auch verstanden haben, dasselbe zur Ehre Oesterreich's so glänzend durchzuführen und zu vollenden!

J. M.

Führerwesen.

Unfallentschädigung für Bergführer Gaber Spechtenhauser. Wie wir in Nr. 113, pag. 131 bekannt geben, erlitt der auch in englischen Alpinistenkreisen wohlbekannte, brave Bergführer Gaber Spechtenhauser in Unsere liebe Frau im Schnalser Thale (Oetzthal) gegen Ende des Monats April einen Unfall der ihn für eine lange Zeit dienstuntauglich machte. Trotzdem Gaber — allerdings nur aus Unbedachtsamkeit — eine kleine Inorrectheit bei der Behandlung seines verletzten Beines beging, hat doch die Unfall-Versicherungs-Gesellschaft „Zürich“, bei welcher Gabriel Spechtenhauser durch den Alpen-Club „Oesterreich“ vom 1. Mai 1882 bis ultimo April 1883 mit fl. 1000 versichert worden war, in coulanter Weise, dem von dem Unfalle Betroffenen eine Entschädigung für die Zeit der Cur zuerkannt, und behändigte der General-Repräsentant der „Zürich“ in Wien, Herr Ph. Fleischl, unlängst dem Präsidium des A.C. Oe. die Summe von fl. 75 ö. W., welcher Betrag sofort dem Gabriel Spechtenhauser durch den Club zugesendet wurde.

Schutzhüttenwesen.

Rainer Hütte im Kapruner Thale. Wir haben über den Verkauf dieses Schutthauses Seitens der Section „Austria“ des D. u. Oe. A.-V. bereits berichtet, erfahren darüber weiter, dass der neue Besitzer auf grosse Schwierigkeiten stösst, indem der frühere Pächter der Rainer Hütte, Herr Gastwirth Orgler in Kaprun, den Grund ringsum der Rainer Hütte käuflich an sich gebracht hat, um es dem neuen Besitzer unmöglich zu machen, die nothwendige Vergrösserung des Hauses in Ausführung zu bringen, ferner wird uns mitgetheilt, dass Gastwirth Orgler selbst einen Bau dort ausführen will und schon die Grundmauern zum neuen Hause in diesem Herbste aufgeführt hat.

Schutzhütte auf der Raxalpe. Die im Jahre 1870 auf der Rax, etwa 3 Min. unterhalb der Heukuppe, von der alpinen Gesellschaft „Schwefelbanda“ erbaute Schutzhütte, welche seit mehreren Jahren unseren Clubmitgliedern, den Herren Ernst und Rudolf Leonhardt gehörte, ist vor einigen Tagen in den Besitz der rührigen Tischgesellschaft des Oe. T.C. „Lackenhofer“ übergegangen, welch' letztere die Hütte zu restauriren, eventuell zu erweitern beabsichtigt.

Wir freuen uns einerseits, diese alte und so hübsch gelegene Schutzhütte erhalten zu sehen und können in dem vorgekommenen Besitzwechsel nur einen neuerlichen Beweis für die glücklicherweise nunmehr zwischen den Angehörigen der einzelnen Wiener alpinen Corporationen wieder etablierten collegialen Beziehungen erblicken, da es vor wenigen Jahren wohl kaum denkbar gewesen wäre, dass eine Tischgesellschaft des Oe. T.C. eine Hütte auf dem, einem Mitgliede des A.C. Oe. gehörigen Grunde erwerben könnte und würde.

Herr Leonhardt ist nämlich noch auf mehrere Jahre hinaus als Pächter der betreffenden Grund-Area auf der Heukuppe angeschrieben.

Der A.C. Oe., welchem Herr L. die Hütte voriges Jahr offerirte, lehnte dieselbe dankend ab, um auch den Schein zu vermeiden, als wollte er dem Oe. T.C., resp. dessen Schutzhause auf der Raxalpe Concurrenz machen, eine Idee, welche unserem Freunde L. vor Jahren bei Erwerbung der Hütte unter den damals gegen heute gänzlich anderen Verhältnissen vielleicht nicht ganz ferne gelegen sein dürfte!

J. M.

Vereins-Nachrichten.

Der Alpine Club in London hält am 18. December Abends 1/29^h in seinen Club-Localitäten 8. St. Martin's Place, seine Jahres-General-Versammlung ab. Nachdem der dreijährige Turnus — die Functionäre werden jederzeit für dreijährige Functionsdauer gewählt — mit Ende dieses Jahres abläuft, so sind für Präsidium und Comité Neuwahlen vorzunehmen.

Für die Neuwahlen des Präsidiums sind in Vorschlag: als Präsident der bisherige Vice-Präsident Mr. F. C. Grove; als Vice-Präsidenten Messrs. C. T. Dent und G. E. Foster, drei Namen, die einen ausgezeichneten alpinen Klang haben, deren Träger auf glänzende touristische Leistungen hinweisen können.

Unter den sieben Candidaten, welche an diesem Tage der Ballotage zur Aufnahme in den Alpine Club unterzogen werden, befindet sich auch unser geschätztes Mitglied Mr. John Percy Farrar, der im vergangenen Sommer so eminente Touren mit Dangl und Kederbacher ausgeführt hat.

Ein Statuten-Aenderungs-Antrag von einschneidender Bedeutung wird bei dieser Jahres-Versammlung zur Verhandlung und Beschlussfassung gelangen.

Mr. F. A. Wallroth proponirt und unser verehrtes Mitglied Mr. C. T. Dent unterstützt den folgenden Antrag: Der §. 1 der Statuten soll lauten: „Der Club heisst „Alpine Club“ und die Anzahl der wirklichen Mitglieder (Ordinary Members) darf 500 nicht überschreiten.“ Der letzte Satz dieses Paragraphen, wonach die Zahl der wirklichen Mitglieder auf 500 beschränkt werden soll, ist eine Neuerung,

die, wenn man die ganz besondere, eigenartige Organisation des Alpine Club — der auf ganz anderer Basis als alle übrigen alpinen Corporationen aufgebaut ist — in Erwägung zieht, vollkommen berechtigt erscheint. Der Alpine Club ist eine exclusive, nur aus erprobten Alpinisten bestehende Gesellschaft und wenn sie sich diesen aparten Charakter für alle Zeiten wahren will, — und das sollte sie sicher thun, — dann muss einem übergrossen Anwachsen bei Zeiten ein Riegel vorgeschoben werden. Ist die limitirte Zahl einmal erreicht — dermalen zählt der Alpine Club beiläufig 470 Mitglieder — und findet um die vacant werdenden Plätze eine rege Bewerbung statt, umso grösser wird die Ehre sein, dem Club anzugehören.

Am 19. December Abends 7^h wird in Willis' Rooms das Jahres-Winter-Diner (eine Guinea pr. Couvert) abgehalten.

Während der Nachmittagsstunden des 19. December wird in Willis' Rooms eine Ausstellung alpiner Gemälde und Bilder, wie dies alljährlich üblich ist, stattfinden. J. M.

Italienische Alpine Ausstellung 1884. Die Section Turin des C. A. I. hat beschlossen, im künftigen Jahre, wo bekanntlich auch der V. Internationale Alpine Congress in Turin tagen wird, eine Alpine Ausstellung zu arrangiren als Abtheilung der stattfindenden Italienischen Allgemeinen National-Ausstellung. Die Section Turin wendet sich in einem Circulare an die Centrale und an alle Sectionen des C. A. I. und ersucht um thatkräftige Unterstützung und rege Beteiligung.

Der Böhmishe Gebirgs-Verein, Section Riesengebirge, hat seinerzeit zwei Preise ausgeschrieben für die beste Bearbeitung des Thema: Rübezahl, seine Begründung in der deutschen Mythe, seine Idee, und die ursprünglichen Rübezahlmärchen.

In Folge dieser Preisausschreibung sind 5 Arbeiten eingelaufen, welche alle das gegebene Thema in anerkennenswerther Weise bearbeiteten. Herr Prosper Piete, Fabrikant in Marschendorf und Vereinskassier, stellte in Folge dessen ausser dem von ihm gleich bei Beginn der Preisausschreibung gewidmeten zweiten Preise von 10 Ducaten noch einen dritten Preis von 5 Ducaten zur Verfügung.

Der erste Preis, bestehend in 20 Ducaten, wurde einer Arbeit von Ludwig Friedrich Richter, Literat in München, zuerkannt, der zweite Preis von 10 Ducaten einer Arbeit von Johann Böhm, Uebungsschullehrer in Trautnau, der dritte Preis von 5 Ducaten einer Arbeit von Carl Albert Freiherrn von Schulenburg, Premier-Lieutenant im Brandenburg'schen Landwehr-Regiment in Fürstenwald in Schlesien.

Die zwei übrigen Arbeiten sind ebenfalls recht verdienstlich, namentlich erschöpft die eine aus Smichow die bezügliche Literatur in so vorzüglicher Weise, dass das Redactions-Comité der Zeitschrift: „Das Riesengebirge in Wort und Bild“ sich bemühen wird, neben den 3 preisgekrönten Arbeiten auch diese ihren Lesern vorlegen zu können.

Der Verein hat also alle Ursache, auf das Ergebnis seiner Preisausschreibung mit Befriedigung zurückzublicken.

Der Obmann:
Franz Thallmayer.

Interne Angelegenheiten des Alpen-Club „Oesterreich“.

Nr. 229 ex 1883.

Circular Nr. XVIII. Wien, den 11. December 1883.

des Ausschusses des Alpen-Club „Oesterreich“:

1. Ihr Ausschuss hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, unser Club-Organ die „Oesterreichische Alpen-Zeitung“, vom Beginne des künftigen Jahres an, auf einem guten, starken Chamois-Papier gedruckt und mit Illustrationen versehn herauszugeben. Diese Illustrationen, theils Stein-druck, theils Lichtdruck, sollen nicht im Texte, sondern als Beilagen erscheinen und zwar nicht regelmässig bei jeder Nummer, sondern je nachdem der Text der Zeitung eine solche Illustration als wünschenswerth erachten lässt. Wenn möglich soll bereits die erste Nummer des Jahres 1884 mit einer Illustration zu dem in derselben enthaltenen Aufsatze über den Ortler — der Vortrag Ihres Club-Präsidenten im vergangenen Monate — ausgestattet werden.

2. Unser sehr geschätztes Mitglied Herr Prof. Dr. R. v. Lendenfeld in Christchurch in Neu-Seeland hat die grosse Gefälligkeit gehabt, uns eine werthvolle Arbeit über die Neu-Seeländer Alpen zur Veröffentlichung zu übermitteln und uns gleichzeitig ermächtigt, uns mit der Verlags-Buchhandlung Justus Perthes in's Einvernehmen, bezüglich einer von ihm verfertigten Karte und Illustrationen zu setzen, was unsererseits sofort geschah. Wir werden sohin, nachdem die geehrte Verlagshandlung unseren Wünschen in zuvorkommender Weise zu entsprechen bereit ist, wahrscheinlich im Laufe des künftigen Sommers Ihnen als Extra-Beilage zur „Oesterr. Alpen-Zeitung“ eine höchst werthvolle und gediegene Arbeit über ein noch beinahe unerforschtes Alpenland zugehen lassen können.

3. Mit der Angelegenheit und Ausführung Ihres Alpen-Club-Kräńzchens am 1. Febr. künftigen Jahres, beschäftigt sich Ihr Ausschuss bereits eingehend und hoffen wir ein ebenso hübsches, als seinen Vorgängern würdiges Fest, am 1. Februar 1884 in den Sofien-Sälen zur Ausführung zu bringen.

4. Für Freitag den 28. d. M. laden wir Sie freundlichst zu einer heiteren kleinen Sylvestr-Feier (im Hôtel Zillinger) ein, es wird eine der beliebten Musik-Capellen aufspielen, und eine Punsch-Bowle zu der hoffentlich animirten Stimmung beitragen.

Für den Ausschuss des Alpen-Club „Oesterreich“:

Der Präsident:
Julius Meurer.

Der 1. Schriftführer:
Dr. Carl Diener.

Wochen-Versammlung des A.-C. Oe. 30. November. Herr Dr. Michael Haberlandt hielt den angekündigten Vortrag über den Bergcultus der alten Inder. Während im europäischen Alterthum und Mittelalter man gar keinen Sinn für die erhabene Schönheit des Gebirges gehabt zu haben scheint, findet sich merkwürdigerweise bei den alten Indern, wie so andere Anklänge an unsre moderne Cultur, auch ein geradezu staunenswerthes Verständniss für die Grossartigkeit der sie umgebenden Natur. — Dieses hochinteressante Factum, welches noch nirgends recht gewürdigirt worden war, besprach der Vortragende, der selbst Sanskrit-Forscher ist und erhärtet es durch viele Citate aus den Schöpfungen der so überreichen indischen Literatur, die sehr an moderne alpenbegeisterte Dichtungen mahnen, dass echt orientalische Gluth und tropische Farbenpracht auch nebenbei zur Geltung gelangen, ist wohl selbstverständlich. Ein grosser Theil der angeführten Proben war früher wegen der eigenthümlichen Schwierigkeiten, die sich der Uebersetzung in den Weg stellen, und die nur der Eingeweihte zu würdigen weiss, noch niemals in eine abendländische Sprache übertragen worden. Dafür, dass Dr. Haberlandt es unternahm, dieser Schwierigkeiten Herr zu werden und auf diese Weise einige der prächtigsten Perlen sanskritischer Dichtkunst dem europäischen Publicum zugänglich gemacht hat, sind wir ihm zu grossem Danke verpflichtet.

Den sehr anziehenden Vortrag, welcher mit einem geistreichen Vergleich der modernen Alpinisten mit den indischen Büssern schloss, die ebenfalls die Einsamkeit und Oede des Hochgebirges aufsuchen, hat Dr. Haberlandt dem Club gütigst zur Veröffentlichung in unserer Zeitung überlassen und brauchen wir daher nicht näher auf ihn einzugehen.

Der Präsident Herr Meurer dankte dem Herrn Vortragenden für seinen ebenso lehrreichen als interessanten Vortrag.

Eine Debatte fand nicht statt.

Dr. O. Zs.

Discussions-Abend des A.-C. Oe. am 7. December 1883. Der Präsident Herr Meurer, eröffnet die Versammlung mit dem Hinweise auf die ausgestellten, meisterhaft ausgeführten Hochgebirgs-Photographien des bekannten Alpinisten, Herrn Vittorio Sella in Biella, aus der Mont-Blanc- und Monte Rosa-Gruppe.

Alle Diejenigen, welche Gelegenheit hatten, diese ausserordentlich gelungenen Photographien zu besichtigen, waren einstimmig in dem Urtheile, dass diese Bilder nicht nur in Bezug auf die aussergewöhnlichen Höhen — es befanden sich Aufnahmen darunter von der Spitze des Dom 4554 M. Seehöhe — von denen selbe aufgenommen wurden, sondern auch was die Plastik betrifft, geradezu als erstaunliche Leistungen zu bezeichnen seien und dass dieselben von einem Amateur-Photographen angefertigt wurden, erregte vollste Bewunderung.

Hierauf gab Herr Präsident Meurer in Folge mehrseitiger schriftlich, wie mündlich an ihn gerichteter Anfragen wiederholt und nochmals die Erklärung ab, dass die am 3. December stattgefundene Touristen-Réunion keineswegs ein Unternehmen des A.-C. Oe., sondern lediglich ein Privat-Unternehmen unseres geschätzten Ausschuss-Mitgliedes Herrn Lorbeer sei, dass der Club der Sache jedoch sowohl officiell, als auch finanziell vollständig ferne stehe.

Der Ausschuss habe das Unternehmen, nachdem es doch von einem Club-Mitgliede ausgegangen sei, durch leihweise Ueberlassung einiger Décorations-Gegenstände unterstützt, einen weiteren Einfluss auf das Arrangement des Abends habe der Ausschuss jedoch in gar keiner Weise genommen, noch wäre er dazu berechtigt gewesen. Der Präsident weist ferner darauf hin, dass auch schon im Club-Organe der Oesterr. Alpen-Zeitung Nr. 127 vom 16. November (pag. 310) dies ganz decidirt und nnzweideutig ausgesprochen sei.

Weiters ladet der Präsident die Versammlung im Hinblicke auf die im Jänner stattfindende General-Versammlung des Club ein, sich über die Aufstellung einer Candidaten-Liste für die Neuwahl des Ausschusses zu äussern.

Nachdem hiezu Niemand das Wort ergreift, macht der Präsident die Mittheilung, dass ein grosser Theil der gegenwärtigen Ausschuss-Mitglieder sich bereit erklärt hat, für das nächste Jahr wieder ein Mandat anzunehmen.

Nur in Bezug auf die Herren Prof. Rieck, aus Gesundheitsrücksichten, Dr. C. Diener, wegen Abreise, und Prof. Lichty, in Folge Geschäftsüberbürdung, erklärt der Präsident, dass es diesen sehr geehrten Collegen leider nicht möglich sei, neuerlich ein Mandat zu übernehmen.

Nachdem aus der Versammlung noch einige Namen als Candidaten für den nächstjährigen Ausschuss, speciell für die fehlenden Ersatzmänner, genannt werden, wird die Liste provisorisch, wie folgt zusammengestellt:

Otto Fischer, Gustav Freytag, Georg Geyer, Heinrich Hess, Josef Jackel, Carl Kreis, Joh. Limbach, L. Lorbeer, Julius Meurer, C. Reisinger, Carl Schultz, Louis Tamboisi, L. Treusch, Em. Wiener, Dr. Otto Zsigmondy.

Für Ersatzmänner wurden genannt die Herren: C. Costenoble, Hugo Diener, Fritz Kreuzer, Carl Sperl und Th. Wittek.

C. S.

Verschiedene Nachrichten.

Vom Fusse des Ortler. — **Sulden.** Welche Veränderung! — Curiosum! Hätte Jemand vor 18 Jahren in Sulden von Anlegung eines Eiskellers gesprochen, wahrlich, dem hätte man wunderlich nach der Stirne geschaut und wenn es erlaubt gewesen, sogar dieselbe geprüft und gefühlt, ob sie wohl noch warm sei.

Wie, jetzt ein Eiskeller in Sulden? In Sulden, frage ich, wo der Gletscher der Thalsohle noch in den Fünfziger-Jahren dieses Jahrhunderts mit seinem weit aufgesperrten Rachen die innersten Höfe, die sog. Kampenhöfe, zu verschlingen drohte. Also dort jetzt ein Eiskeller!

Als einst vor 18 Jahren ein fremder Herr nach Sulden kam, um sich das dortige Gletscherthor anzuschauen, wurde demselben der nächstbeste Wegweiser als Begleiter zugewiesen. Während nun der Herr ob des schön gewölbten Thores in der Thalsohle, das mit so manchem Dome an Grossartigkeit wetteifern konnte, in Freude und Verwunderung sich erging, blieb der Wegweiser, der für derlei Naturschönheiten gar keinen Geschmack besass, gefühllos und äusserte sich dem fremden Herrn gegenüber dahin: „Uns Suldern wäre lieber mehr Grasweide für unser Vieh, als wie diese Gletscher und ich wollte ich könnte diese Gletscher sammt und sonders in die Hölle wünschen zum Verbrennen.“

Wie, und dort Eiskeller anlegen? Ja wirklich und woher schreibt sich das?

Es kamen Jahre, in denen der Gletscher mit dem bekannten Gletscherthore immer mehr und mehr zurückwich, die Linie seines einstigen Fortschrittes immer vor sich hertragend. Das Gletscherthor, das auch noch im abnehmenden Maasse seine schöne Form beibehielt, wurde bei dem stets steigenden Verkehre von Touristen schon anfänglich der Siebziger-Jahre in den Sommermonaten von den Gastgebern häufig benutzt als Eiskeller. In darauf folgender Zeit wurden bei Benützung dieses natürlichen Eiskellers folgende Beobachtungen gemacht.

a) Bemerke man, dass das rasche Abschmelzen des Gletschers in den warmen Sommertagen das Betreten dieses natürlichen Eiskellers unsicher und lebensgefährlich mache, indem das Abschmelzen des Gletschers Abrutschungen des darauf befindlichen Gewölbes verursacht, das mitunter auch mit ansehnlichen Steinen bespickt ist und diese, falls sie ihren Mann richtig treffen, tödlich verwunden können.

b) Dass in der Gletscherhöhlung selbst, die als natürlicher Eiskeller benützt wurde, vom Gewölbe sich dann und wann grosse Eisklumpen loslösen und abfallen. Man dachte also: Trifft ein solcher Eisklumpen den Fleischkübel (grosser Topf von Holz), so wird er in Stücke zerhauen und das Fleisch selbst muss aus dem Eise ausgegraben werden und trifft er etwa gar zufällig den Mann, der das Fleisch hineingibt oder herausholen will, so ist er caput.

c) Endlich, dass durch das Zurücktreten des Gletschers dieser natürliche Eiskeller auch von den Gasthäusern mehr und mehr fern rücke.

In Folge dieser Beobachtungen mit reiflicher Ueberlegung, kam man schliesslich auf den Gedanken, einen künstlichen Eiskeller anzulegen.

Dieses Unternehmen wurde bereits anno 1880 ausgeführt, da aber bei diesem Erstlingsunternehmen nicht die allseitigen Bauvorschriften Maassregeln beobachtet wurden, in der Meinung, bei der sehr niedrigen Temperatur in Sulden möchte ein solcher Eiskeller genügen, derselbe aber sich dennoch ungenügend erwies, so wurde im Jahre 1883 ein Eiskeller angelegt nach allen Bauvorschriften Maassregeln und wie wir hoffen, wird er seine guten Dienste leisten, zumal derselbe hinreichend mit Blatteis und falls man unsere schmalspurigen Schlitten im Winter dazu handhaben will, auch sogar mit Klumpen von Gletschereis gefüllt werden kann. Beide Gastwirthe sind hoch erfreut über den Bau des künstlichen Eiskellers und werden ihn auch fleissig benützen.

Ob man aber bei diesem Arrangement, namentlich wenn man mit Gletschereis hantiren will, wohl nicht Gefahr laufe, dass sich der Gletscher im Eiskeller selbst ansetzt und zum Erstaunen vieler Nachkömmlinge riesenhaft und schrecklich emporwächst, da in Sulden so lange Winter und nur so kurzer Sommer, ist eine Frage, die ich Andern zur Beurtheilung überlasse.

Anno 1883 weist das Fremdenbuch der Payer-Hütte . 157 Touristen nach

Schaubach-Hütte 151 , ,

Die Fremdenbücher der Gasthäuser in Sulden 630 , ,

J. E., Curatus.

Strasse vom Comelico nach Sexten über den Kreuzberg. Dem „Tir. Bote“ wird aus Hochpusterthal geschrieben: Unlängst fand im benachbarten italienischen Comelico neuerdings eine commissionelle Bereisung der nach dem Kreuzberge projectirten Strassentrace statt. Seit längerem schon besteht die Absicht, die stark bevölkerten Thäler von Auronzo und Comelico, sowie die von der Belluneser Strasse nördlich gelegenen karnischen Theile der Provinz Udine durch eine Kunststrasse mit der Pusterthaler Eisenbahnlinie kürzer zu verbinden, als es bisher mittels der Ampezzanerstrasse möglich ist. Von dieser, der sogenannten Strada d'Allemagna, abzweigend, führt schoon seit den Zeiten der österreichischen Herrschaft eine zum Theil sehr künstlich und mit grossem Aufwand angelegte Strasse über Pieve di Cadore nach Auronzo und S. Stefano di Comelico, es handelt sich also darum, die Strasse entweder von ersterer über Misurina fortzusetzen und die Ampezzanerstrasse bei Schluderbach zu erreichen, oder von S. Stefano durch Comelico superiore die Trace auf den die Grenze zwischen Italien und Oesterreich bildenden Kreuzberg zu ziehen und auf die Fortsetzung im österr. Sexten-Thale zu hoffen. Von S. Stefano bis zum obersten Dorfe Padola besteht auch bereits seit länger einer gute Fahrstrasse und so beschloss man vor mehreren Jahren, diese fortzusetzen. Nachdem schoon ein bedeutendes Stück neuer Strasse gebaut, wurde die Fortsetzung wieder zweifelhaft, indem Auronzo keine Machination scheute, um Regierung und Parlament doch noch für den Bau über Auronzo und Misurina nach Schluderbach umzustimmen. Allein schliesslich blieb alles vergebens und es ist nun der Ausbau der Comelicenerstrasse bis auf die Grenze am Kreuzberg definitiv beschlossen. Wie eingangs erwähnt, fand kürzlich eine neuerliche commissionelle Bereisung der Trace statt, welche letztere endgültig festzustellen, sowie die Dauer des Baues zu berathen gehabt haben dürfte. S. Stefano war aus diesem Anlasse festlich beflaggt. Was die Fortsetzung der Kreuzbergstrasse auf tirolischem Gebiete durch das Sexten-Thal anbelangt, so ist noch nicht bekannt, ob Land

und Staat diesbezüglich etwas thun oder es lediglich der Gemeinde Sexten eventuell mit Innichen überlassen werden, den Bau auf eigene Kosten auszuführen, wozu diese aus begreiflichem Grunde kaum so leicht zu bringen sein dürften. Vielleicht kommen jedoch strategische Rücksichten zur Geltung und dann würde dieser Strassenbau bald gesichert sein. Abgesehen von ihrer sonstigen Bedeutung für den Verkehr, würden wir diese Strasse mit Rücksicht auf den Fremdenverkehr freudigst begrüßen, denn damit wären die Gebiete von Aronzo und Comelico, die an Schönheit der Gebirgslandschaft dem Ampezzaner Thale wenig nachgeben — an Grossartigkeit der Strassenanlage aber dieses weit übertreffen — auch dem grossen Touristenzug eröffnet, der eben nur auf der gebahnten Strasse der Bequemlichkeit sich zu bewegen gewohnt ist.

Die längsten Eisenbahn-Tunnels. Die „Deutsche Baugewerks-Ztg.“ brachte unlängst eine Zusammenstellung über die Längen der bedeutendsten Eisenbahn-Tunnels, welche angesichts der bereits am Montag den 19. November erfolgten Eröffnung des Arlberg-Tunnels von Interesse sein dürfte. Danach ist der eben durchgeschlagene der dritt längste mit 10.270 Meter; der längste aller bisher angelegten Tunnels ist der durch den Gotthard mit 14.920 Meter (14.912); der Mont-Cenis-Tunnel hat eine Länge von 12.223 Meter (12.233); außerdem sind noch zu nennen: der Blößberg-Tunnel mit 2526 Meter, der Hauenstein-Tunnel mit 2496 und der Semmering-Tunnel mit 1407 Meter Länge.

Algerische Datteln. Die Firma Guillemot in Philippville (Rue de Stora) in Algier, offerirt jedem Abonenten (i. e. den Mitgliedern des A.-C. Oe.) der „Oesterr. Alpen-Zeitung“ unentgeltlich ein Kistchen, enthaltend drei Kilogramm vorzügliche frische Datteln des Souf, diesjähriger Ernte. Der Preis eines solchen Kistchens ist für Käufer Frs. 10 in Philippeville.

Frische Datteln sind bekanntlich den sonst gewöhnlich im Handel vorkommenden getrockneten weitaus vorzuziehen, so dass von der freundlichen Offerte des Hauses Guillemot wohl Gebrauch gemacht werden sollte. Der Zweck dieser Gratis-Verabfolgung ist eben der, die noch so wenig in Oesterreich bekannten frischen Datteln bekannt zu machen.

Die Frachtspesen eines Kistchens à drei Kilogramm belaufen sich, wie uns geschrieben wurde, von Algier nach hier auf Frs. 5, welche vom Empfänger selbstverständlich zu tragen wären.

Literatur.

Galizischer Tatra-Verein. Der 8. ziemlich umfassende Band dieses sehr rührigen alpinen Clubs, bringt uns zunächst als Beilage die Statuten desselben in deutscher Sprache, deren 30 Paragraphen jenen anderer alpiner Clubs beinahe gleichen.

Aus dem Jahresberichte der am 5. Juli 1882 abgehaltenen ordentlichen Plenar-Versammlung in Krakau, entnehmen wir, dass dieser Verein nunmehr 2222 Mitglieder zählt, welche sich folgendermaassen vertheilen:

Stamm-Club in Krakau	1824 Mitglieder
Section Stanislau.....	119 »
» Kolomea.....	88 »
» Lemberg.....	191 »
Summa... 2222 Mitglieder.	

Die Gesamteinnahmen des abgelaufenen Jahres betragen ö. W. fl. 11.176·32. Die Ausgaben beziffern sich auf ö. W. fl. 10.805·93. Verbleibt somit ein Saldo von ö. W. fl. 370·39.

Die in Zakopane errichtete Schnitzerschule absorbierte ö. W. 6000,—. Der galiz. Bundes-Ausschuss votirte zu diesem Zwecke ö. W. fl. 3000,—, welche in Jahresraten ö. W. fl. 1000,— zu tilgen sind; das Ministerium für Cultus und Unterricht lieh ö. W. 3000,— zur Abtragung in 6 Jahresraten à fl. 500,—.

Ausserdem wurde für das Jahr 1883, vom hohen k. k. Ministerium ein Zuschuss von fl. 4125,— normirt.

Der hohe Reichsrath bewilligte gleichfalls fl. 600,— der Mehrbedarf wurde durch den galiz. Tatra-Verein gedeckt und hat sonach der Verein mit Ende 1882 fl. 2008·06 verausgabt.

Die Schnitzerschule wurde anlässlich der Industrie-Ausstellung in Przemysl mit einer Medaille ausgezeichnet.

Zur Etablierung der Telegraphen-Linie Nowy Targ-Zakopane hat der gal. Tatra-Verein fl. 589·73,— verausgabt.

Die Sectionen Kolomea und Stanislau haben am Fusse der Piz Ivan in Czernahora ein neues Schutzhäus erbaut.

Die neue Section Lemberg wurde am 3. Mai 1883 mit 191 Mitgliedern gegründet.

Die vom Gal. Tatra-Verein ins Leben gerufenen meterologischen Secundär-Stationen erreichten bereits die Zahl von 21.

Die feierliche Einweihung des Casino-Gebäudes in Zakopane fand am 30. Juli 1882 statt.

Der Feier wohnten der Bürgermeister von Krakau, Dr. Lyblikienz, der Vice-Präsident des Parlaments von Belgien Herr August Covorens und der Maire von Brüssel, Herr Charles Buls an.

Im Tatra-Gebiete wurden theils mehrere Wege neu angelegt, theils alte bestehende reparirt und wieder hergestellt.

Die Section Kolomea organisirte eines Tages eine umfassende Excursion in Czernahora, welche eine rege Beteiligung aufwies.

Möge es dem Vereine gelingen seine mühevolle und aufopfernde Thätigkeit von den besten Erfolgen gekrönt zu sehen.

C. Kreis.

„The high Alps in Winter“ by Mrs. Fred. Burnaby (Sampson Low 14 sh.). Die statthliche Reihe brillanter Excursionen, deren Schilderung das vorliegende Werk versprach, sowie die überaus scharfe Kritik aus der Feder eines der hervorragendsten Mitglieder des Alpine Club, welche dasselbe hervorrief, lassen es begreiflich erscheinen, dass auch in unserem Redactions-Comité dem Ein-treffen des Buches der kühnen Hochtouristen, mit nicht geringer Spannung entgegengesehen wurde. Umsmehr müssen wir es bedauern, dass wir leider nicht im Stande sind, uns mit den Ausführungen des englischen Kritikers in directem Widerspruch zu setzen, so gerne wir dieser Pflicht der Galanterie gegen die liebenswürdige Verfasserin nachgekommen wären. Können wir uns auch mit dem Urtheile Mr. Coolidge's über das vorliegende Buch, der es als „das unbedeutendste und trivialste, was jemals dem alpinen Publicum geboten wurde“, bezeichnet, nicht einverstanden erklären, finden wir auch manchen seiner anderen Vorwürfe nicht vollkommen gerechtfertigt, so müssen wir doch andererseits zugestehen, dass eine weniger oberflächliche Behandlung des Stoffes und eine anziehendere, fesselndere Darstellungsweise gar wohl am Platze gewesen wäre. In dieser Hinsicht sind wir freilich durch die stimmungsvollen, poetisch angehauchten Schilderungen einer anderen bekannten Bergsteigerin, deren Namen unsere Leser, auch ohne dass wir ihn nennen, bereits errathen haben dürften, so sehr verwöhnt worden, dass wir unwillkürlich an Mrs. Burnaby's Buch vielleicht diesbezüglich einen allzu strengen Maassstab gelegt haben.

Was den Inhalt des Letzteren anbetrifft, so haben wir einen kurzen Bericht über die hier geschilderten Touren bereits in der Oe. A.-Z. gebracht. Die Einleitung bildet die Beschreibung eines nächtlichen Abstieges von den Grandes Jorasses im Sommer 1881, der mit einem Bivouac oberhalb der Clubhütte an den Aiguilles Grises endete. Die nun folgenden Wintertouren im Jänner und Februar 1882 umfassen: Col du Tacul, Col des Grands Montets und Aiguille du Midi, Col de Chardonnet, Col d'Argentière, Gr. St. Bernhard, Theodul-Pass und den gemeinschaftlich mit Signor Vittorio Sella unternommenen Versuch auf Monte-Rosa.

Zum Lobe der Verfasserin sei es gesagt, dass ihre Erzählungen einfach und ohne jene Übertreibung gehalten sind, die angehende Touristen bekanntlich nur selten zu vermeiden wissen. Auch manches, was über Wintertouren im Allgemeinen, Temperatur- und Witterungsverhältnisse, die Beschaffenheit des Schnees etc. mitgetheilt wird, verdient erwähnt zu werden. Dagegen müssen wir mit Mr. Coolidge gegen die unrichtige Orthographie von Localnamen, Aiguilles grise, Aiguille vert, Tête noir. Monte-Rosa u. s. w. energisch Protest einlegen.

Die Ausstattung des Buches ist recht hübsch und geschmackvoll. Vier gut ausgeführte Holzschnitte, sowie die reizende Photographie der Verfasserin zieren den 204 Seiten starken Band, dem überdies zwei der „Alpine Club Map of Switzerland“ entnommene Kartenskizzen der Umgebung von Zermatt und Chamonix beigegeben sind.

Dr. C. D.

Atlas der Alpen-Flora von Hartinger, herausgegeben vom Deutschen und Öster-reichischen Alpen-Verein. Von diesem ausgezeichneten, von uns wiederholt in anerkennender Weise besprochenen Werke sind wiederum verschiedene Hefte erschienen, worauf wir hiermit aufmerksam machen.*)

Eingesendet.

Geehrte Redaction! Wir bitten um Aufnahme folgender Zeilen in die nächste Nummer der Österreichischen Alpen-Zeitung.

Die gefertigte Gesellschaft veranstaltet, wie in den verflossenen Jahren, auch heuer in dem Schulhause zu Altenberg (Steiermark) eine Christfeier, unter Aufstellung eines Christbaumes und Beteiligung von 150 Kindern der dortigen, sehr armen Bergknappen-Familien, mit diversen Gegenständen.

Da die Zahl der zu Beteilenden eine so grosse ist, und wir doch gerne jedem dieser Kleinen eine Freude bereiten möchten, so stellen wir an unsere Clubgenossen und Freunde die höfliche Bitte, uns, sowie in den verflossenen Jahren, in unserem Unternehmen zu unterstützen und wird jede Gabe, wenn noch so klein, dankbarst angenommen.

Allfällige Spenden zu diesem Zwecke bitten wir an unsere Adresse in unser Club-Locale IV. Paniglgasse 7, Gasthaus „zum goldenen Sieb“ gütigst übersenden zu wollen.

Mit vorzüglicher Hochachtung zeichnet

für die alpine Gesellschaft „D'Altenberger.“

Wien, 10. December 1883.

Josef Jackel,
Schriftführer.

*) Die Hefte I—XVII wurden der Redaction unlängst à 50 kr. zum Verkaufe angeboten.

PROPOSTA

del

Club Alpino Austriaco

al

V Congresso Alpino Internazionale a Torino 1884.

Abozzo di uno Statuto per Congressi Alpini Internazionali.

§. 1.

Ha diritto di partecipare al Congresso Alpino Internazionale ogni Corporazione autorizzata ufficialmente (dal governo rispettivo), i cui statuti la caratterizzino come società alpina, ed i cui membri ascendano almeno al numero di 100.

§. 2.

Una società alpina che vuole organizzare un Congresso Alpino Internazionale ed emana i relativi inviti, è obbligata ad invitare al congresso proposto tutte le società alpine, che presero parte ad uno o più dei precedenti congressi alpini internazionali, nonchè di ammettere allo stesso dietro loro desiderio tutte le società, cui a termini del Nr. 1 compete il diritto di partecipare a congressi alpini internazionali, ma che per lo innanzi non furono rappresentate a nessuno di questi.

§. 3.

Immediatamente avanti la prima seduta ufficiali del congresso i delegati delle varie corporazioni alpine si radunano ad una conferenza, nella quale il delegato della corporazione invitante tiene la presidenza, ed eleggono il Presidente del congresso nonchè i Vicepresidenti e Segretari. In queste elezioni ognuna delle società alpine rappresentati dispone di un voto col mezzo dei propri delegati, e la maggioranza dei voti decide.

§. 4

Nelle sessioni dei Congressi Alpini Internazionali possono venire poste ai voti dal presidente a termine del Nr 5 soltanto proposte, che si riferiscono ai congressi stessi, cioè alle elezioni, all' ordini del giorno, alle disposizioni dei congressi. Proposte che si riferiscono alle società, o che involgono un' obbligazione qualunque per una o più di esse, sono a priori escluse dalla votazione, e sulle medesime può esseri tenuta una discussione ma senza votazione.



Oesterreichische Alpen-Blätter.

Organ des Alpen-Clubs „Oesterreich“.

Redigirt von Julius Meurer.

Erscheint jeden zweiten Freitag.

Die Mitglieder des Alpen-Club „Oesterreich“ erhalten diese Zeitschrift unentgeltlich zugestellt.

REDACTION

und

ADMINISTRATION

WIEN

IV., Goldegg-Gasse 22.

Commissions-Verlag bei ALFRED HÖLDER
k. k. Hof- u. Universitäts-Buchhändler
Wien, I., Rotherthumstrasse 16.

ABONNEMENTS-PREISE

ganzjährig:

Für Oesterreich-Ungarn	Oe. W.
Deutschland	Mark
Frankreich, Schweiz	Fros.
England	Shill.
Italien	Lire 10.
Nord-Amerika	Doll. 2.-

Pränumerations-Annahme:

ADMINISTRATION
WIEN, IV., Goldegg-Gasse 22.
R. SPIEG & Co.,
Wien, I., Melungengasse 7
sowie bei allen k. k. Postämtern und
Buchhandlungen des
In- und Auslandes.

V. Jahrgang.

Wien, 28. December 1883.

Nr. 130.

Zwei Touren in der Dachstein-Gruppe.

Von Georg Geyer.

2. Das Hohe Kreuz (2839 M.).

Vom Gipfel des Hohen Dachstein senkt sich ein schroffer Felskamm gegen Norden, durchschneidet die blinkenden Firnflächen seines Hochplateau's und endet auf den öden Karrenwüsten, welche wie ein riesiger steinerner Gürtel den Hallstätter See umkränzen.

Die hervorragendste Spur dieses Kammes ist das Hohe Kreuz, eine selten betretene Zinne, deren Besteigung vor mir nur Herrn Arthur Simony mit dem Führer Zauner aus Hallstatt und Herrn Dr. Lederer aus Graz mit Johann Steiner aus Ramsau gelungen war. Drei Grate senken sich von dem schönen dachartigen Gipfel ab. Der eine gegen Süd fußt in der Simonycharte und trennt den Gosauer vom Hallstätter Gletscher, der westliche Grat, eine zerklüftete Mauer, scheidet den Kleinen Schneeloch-Gletscher vom Gosauer Firn, der nördliche Kamm

endlich zieht als breiter Rücken zwischen dem Hallstätter und Schneeloch-Gletscher in sanfter Neigung zum Niederen Kreuz und Ochsen-Kogl hinüber.

Leicht wäre es über den Letzteren von Norden her das Hohe Kreuz zu besteigen, wenn nicht ein enger Grateinriss, der auf eine kurze Strecke die breite Wölbung zur schmalen Schneide einschnürt, den Zugang absperren würde.

Nach einer Reihe von schönen, auf der Südseite des Dachstein verlebten Tagen, wanderte ich den Pfad entlang, welcher unmittelbar am Fusse der Riesenwände des Thorstein von der Scharl-Alpe zur Neustatt-Alpe führt. Die Sonne war hinter dem Rittenstein untergegangen, dessen dunkler Kogel blaue Schatten warf auf die blumigen Matten und Lärchenwälder der Ramsauer Alpen. Aber die rauen Klippen des Thorstein, Mitterspitz und Dachstein leuchteten noch im glühendsten Roth und warfen rosigen Widerschein herab auf die stillen Gründe an ihrem Fusse. Der Abendwind fächelte die Zweige der knorrigen Lärchen und wehte dem einsamen Wanderer süßen Blumenduft in's Antlitz. Nur mühsam gelang es im Dämmerschein den schmalen Weg zu verfolgen, bis ich endlich die Höhe erreichte und die freundlichen Herdfeuer der Neustatt-Alpen meine Führer wurden.

Wie traulich sass sich's da in dem netten Stübchen meiner hübschen Wirthin Sefa, die sich redlich bemühte, durch ihre Kochkunst dem müden Bergwanderer die Anstrengung des Marsches vergessen zu machen. — Und um die Stimmung: „Abend auf der Alpe“ — die vielbesungene — zu vervollständigen, kamen auch die anderen Bergfeen und auch mehrere bildsaubere Ramsauer Burschen allmälig herbei und bald war ein alpines Concert improvisirt, dessen Weisen hier ganz anders zum Herzen drangen als dort draussen in einem Saale der Residenz.

Prasselndes Herdfeuer und sein rother Schein weckten mich nach kurzer Ruhe. Ein warmer Café, wie er so gut nur auf der Neustatt-Alpe zu haben ist, scheuchte die letzten Anwandlungen von Schlaf hinweg und Punkt z^h schüttelte ich der braven Sefa zum Abschied die Hand.

In dunkler Nacht, aber unter sternenhellem Himmel ging's nun tappend den sumpfigen Weg entlang, der an den Fuss des Schönbühel fast eben hineitet. Wie ein sant geneigter Strebepfeiler lehnt sich letzterer bis an die grauen Wände und vermittelt den Zugang zu dem weiten Geröllkaar: Schwadring, durch welches allein der Aufstieg auf die Gletscher möglich ist.

Langsam zog ich über die schwelenden Rasenböden des Schönbühel, auf welchen wiederkäuende Heerden noch süßer Ruhe pflegten, hinan. Kein Laut unterbrach das Schweigen der Nacht und die drei Riesenkogel Thorstein, Mitterspitz und Dachstein hoben feierlich ihre dunklen Häupter zum sternfunkelnden Himmel empor, umso höher, je näher ich an sie heranrückte.

Der breite Rücken wird zum schmalen Grat und mündet endlich in dem schroffen Gewände. Längs einer grünen Lehne traversirt man in den Boden der Schwadring, über welchen es nun in vielen Windungen steil emporgeht.

Erblichen war der Glanz der Sterne.

Fahle, graue Morgendämmerung überzog die grauen Felsen des öden Kaars, durch welches hinaus in der Tiefe die weiten Mattengründe der Brand-Walcher und Neustatt-Alpe erschienen. Sie leuchteten nicht im warmen Glanz der Sonne, bleischwer lastete auf ihrem braunen Rücken dämonisches Düster, und stellenweise unterbrochen durch ein schmutzig-weißes Feld von Winterschnee. Später kam Leben in das Bild, als in allen Thälern lichte Nebelschlangen herau-krochen und endlich, einem erregenden See gleich, das Fussgestelle des Gebirges umgaben. Ich stand nun am Fusse der Felswand, welche das obere Ende der Schwadring absperrt, und über welche mit Hilfe von Seilen und Eisenstiften ein künstlicher Weg auf den Gletscher hergestellt wurde. Allein die Seile waren noch grossentheils verschlissen und oft musste der Eispickel zur Hand genommen werden, um auf scharf geneigter Firnlehne die nächsten Felsen zu erreichen.

Selten hatte ich Musse, einen Blick von meinem Weg abzuwenden; da sah ich aber, wie die Nebelsee im Süden in riesigen Säulen emporstieg, durcheinanderwehte und sich 1000 M. höher noch einmal zur Fläche ebnete. Jetzt war schon der ganze Süden eingehüllt und nur zwei spitze Inselberge ragten Vulcanen gleich aus dem wallenden Meer empor: Glockner und Wiesbachhorn.

Sturmgebrause empfing mich, auf der Schartenhöhe wirbelten vom Schladminger Gletscher Wolken von Schneestaub empor und trugen ihn in lustig flatternden Fahnen über die Südände hinaus. Trotz der späten Stunde lagen die kantigen Hörner des Dachstein noch immer im bleichen Morgengrau, ein sicheres Zeichen schlechten Wetters.

Bald kamen auch über die graue Gletscherfläche finstere Nebelballen und hüllten Alles in Nacht und Graus.

Sollte ich allein den Uebergang über die weiten Eisfelder nach Hallstatt wagen? — Schon stand ich im Begriffe umzukehren, als mich der Gedanke an den grossen Umweg, den ich diesfalls, um auf die Nordseite zu gelangen, machen müsste, und das Bewusstsein, einen guten Compass zu führen, zum Entschlusse bestimmten, es dennoch zu wagen.

Und bald wandelte ich im dichtesten Nebel über die Firnfelder hin.

Schnee und Nebel verschwommen in Eins und es schien mir, als wandelte ich frei in der Luft im Mittelpunkte einer Kugel, die sich mit mir weiterbewegte. Die Steigungsverhältnisse des Weges waren nicht wahrzunehmen. Liess ich meinen Pickel im Firn stecken, so wurde er in einer Entfernung von acht Schritten unsichtbar und konnte nur mehr mit Hilfe der Spuren wiedergefunden werden.

Plötzlich beirrte mich eine besonders dunkle Wolke, die sich vor mir aufthürmte. Als ich näher kam, entpuppte sie sich als eine grosse Felsmasse, in welcher ich sofort an der breiten Randklüft das Doppelhorn der Dirndl'n erkannte. Bis daher war ich also recht gegangen, jetzt musste aber rechts abgebogen werden, wenn ich zur Simony-Hütte kommen wollte.

Bald hatte Nebelgewoge das düstere Bild verschlungen und ich steuerte, den Compass in der Hand, weiter — abwärts gegen die Simony-Hütte. Abermals diente ein aus den Wolken auftauchender Felsriff — der Eisstein — als Gewähr, dass ich auf guter Fährte, und als sich nach etwa zweistündiger Gletscherwanderung sogar die Nebel lichteten und den Blick bis zum Gletscherende frei liessen, war ich vollkommen überzeugt, dass der Uebergang gelungen sei.

Sofort trat nun der ursprüngliche Plan, dem Hohen Kreuz einen Besuch abzustatten, in den Vordergrund.

Rasch entschlossen benützte ich einen Moment, während dessen in dämmerigen Umrissen die Grate des Kreuzes sichtbar wurden, zur Orientirung und bog dann links ab. Matte Sonnenlichter irrten über die Schneewüste hin, in welcher oft breite und tiefe Schründe gähnten, und wiesen immer den Weg zum Ziele.

Schon in früheren Jahren war mir eine Schneerinne aufgefallen, welche von der südlichen Schulter des Berges fast bis zum Hallstätter-Gletscher herabzieht. Diese Rinne galt es zu erreichen! Verfehlte ich sie, so war der Erfolg sehr problematisch. Zum Glück traf ich gerade am Fusse der Rinne bei den Felsen ein, die sich in fantastischen Zacken im Nebel verloren.

Ein breiter Schrund zog am Fusse der Wände entlang, aber an seiner breitesten Stelle spaltete er sich in drei Thcile, die durch schräg laufende Schneibrücken getrennt waren. Nicht ohne Herzklopfen vertraute ich mich den lustigen Bögen an, deren Tragkraft nicht erst berechnet werden konnte, kam glücklich hinüber und kletterte eine steile Wandstufe ziemlich senkrecht empor.

Da zog vor mir die gesuchte Schneerinne zwischen wildem Geschröff in den Nebel hinauf.

Langsam wurde auf steiler Bahn Schritt für Schritt errungen, bis zum Scheitel der Rinne empor, von wo mich leichte Kletterei zur Schulter brachte. Auf einen Augenblick rissen die Wolken, sah ich tief zu Füssen den Gosau-Gletscher und drüben die eingeschneiten Mauerzinnen des Mitterspitz und Thorstein, dann aber schlossen sich die Nebelcourtinen wieder.

Ein breiter Felsrücken zieht von der Schulter zum Steinmandl auf der Spitze hinauf, zu deren Besteigung ich gerade eine Stunde benötigt hatte. Nachdem dem Steinmann Dr. Lederer's Karte entnommen war, schritt ich noch zum nördlichen Gipfel hinüber, um den Abstieg zum Schneeloch-Gletscher zu recognosciren.

Allein der Nebel verhinderte jeden Ausblick und den unwirthlichen Ort ohne Rast verlassend, vertraute ich einem steilen Schneefeld die Last meines Körpers an. In sausendem Flug jagte ich gegen den Schneeloch-Gletscher abwärts bis einige Felsen zur Vorsicht mahnten. Neugierig auf den weiteren Verlauf meines Abstieges, wollte ich eben eine Wandstufe hinuntersteigen, als sich abermals die Nebel lichteten.

Es war die Wirkung eines Theatercoups. Mit einem Schlag übersah ich meine Situation. Der ganze trichterförmig nach einwärts geneigte Hang des Hohen Kreuz brach plötzlich und scharfrandig in glatten Mauern, über welche Wasserfäden hinabstüberten, zum Gletscher ab. An einen Abstieg war nicht zu denken.

Missmuthig zog ich wieder zurück in schräger Richtung dem nördlichen Grat zu, der zum Niederen Kreuz führt.

Schon war das Signal nach dem Niederen Kreuz mit einem Steinwurf zu erreichen, als plötzlich der Boden vor meinen Füssen wich. Eine tiefe Kluft durchsetzt das ganze Bergmassiv und die einzige Verbindung bildet eine schmächtige, zahnige Felsmauer, welche tief unten von der einen zur anderen Wand hinüberreicht.

Aufgeregt durch den ersten Misserfolg, begann ich hastig über die schmalen, hoch übereinander liegenden Bänder gegen den Verbindungsgrat abzusteigen. Eine besonders hohe Stufe zwingt zu seitlichem Ausweichen und auf dem Bauche kriechend schiebe ich mich noch einige Meter weiter. Aber das Band wird schmäler und schmäler und hört endlich ganz auf.

Mit einem Male war ich mir der schlimmsten Lage bewusst, in die ein Bergsteiger gerathen kann — ich konnte weder vor noch auch zurück!

Bange Gedanken kreuzten das Hirn: „Lange hast du es getrieben mit dem Alleingehen, endlich musste dich doch das Schicksal ereilen, — wenn du diesmal noch davon kommst, willst du ein ander Mal vorsichtig sein und nicht mehr in der Hitze und Aufregung Dinge versuchen, die über dein Können gehen.“

Schon schmerzten alle Muskeln, mir schwindelte vor den Augen, wenn ich tief unten den Gletscher sah — es musste gehandelt werden.

Langsam hob ich den Oberkörper, schmiegte ihn ängstlich an die nasse Wand und tastete mit der Rechten ober mir nach einem Griff. Zum Glücke nicht vergebens!

Wohl war hier die Wand viel steiler, aber es gelang der Falle zu entrinnen. Hoch aufathmend schritt ich über den Grat hinauf, wieder auf das Hohe Kreuz zurück, über dessen Gipfel der einzige sichere Rückweg in die Tiefe führte.

Wohl zeigte sich der Schnee in der steilen Rinne erweicht; wohl äfften mich noch die letzten Felsen und der Bergschrund, dessen Brücken mittlerweile eingesunken waren, mussten mit gewagtem Satz übersprungen werden, ich war aber doch geborgen auf der ebenen Fläche des Carls-Eisfeld und trollte behaglich zur Simony-Hütte hinab.

Die tückischen Wolken hatten sich verzogen, als ich vier Stunden später auf der reizenden Terrasse Seeauer's in Hallstatt sass. Nach einander zogen die Sterne auf dem stillen Sommerabend-Himmel auf und endlich blitzte die Mondscheibe hinter den dunklen Zirben hervor, die an der schwarzen Kante des Hierlatz zackig aufragen und warf silberne Lichtwellen in den schweigenden Seekessel herab. Soll ich's gestehen was ich mir da dachte? »Mitunter ist's auch schön unten im Thale.«

Reiseberichte.

Führerlose Touren in den Schweizer Alpen. Wir sind heute in der Lage in den nachfolgenden Reiseberichten eine stattliche, imponirende Reihe von Hochtouren ersten Ranges aufzuführen, die von unseren ausgezeichneten, ob ihrer grossartigen, geradezu erstaunlichen Leistungen auf dem alpin-touristischen Gebiete längst wohlbekannten und vielgerühmten Mitgliedern den Herren Dr. Aug. Böhm, L. Purtscheller, Gebrüder Dr. Carl und Hugo Diener Louis Friedmann, Georg Geyer und Ed. Suchanek im Laufe des vergangenen Sommer, ausgeführt wurden.

Piz Roseg, 3927 M. und 3942 M.: Die Herren Dr. August Böhm, Louis Friedmann, Eduard Suchanek und Ludwig Purtscheller ab Pontresina 2. August 3^h 20^m; Alp Misaun 5^h 27^m ab 6^h 5^m, Zunge des Roseg-Gletschers 7^h 8^m, Aufenthalt 10 Minuten. Ueber diesen zum Fusse des grossen, von der Westseite des Piz Roseg herabziehenden Schneecouloirs 10^h 8^m, Rast bis 10^h 38^m. Sattel am Ende des Couloirs 12^h 42^m ab 12^h 50^m; dem Kamm folgend zum Sattel unterhalb des Westgipfels 1^h 25^m (Rast bis 1^h 42^m), dann über steilen Firn auf den Westgipfel 3927 M. 2^h 40^m. Während die Herren Dr. Böhm und Suchanek hier zurückblieben, führten der Rest der Gesellschaft den schwierigen Gratübergang auf die östliche, höchste Rosegspitze 3942 M. aus. Ostgipfel des Piz Roseg an 3^h 43^m; ungetrübte Aussicht bei wolkenlosem Himmel, ab 3^h 53^m. Westgipfel 4^h 48^m. Einige Stunden später vereinigten sich beide Partien wieder auf dem obersten Roseg-Firn. Um 8^h 55^m verliess man das Gletscherende, 10^h 15^m wurde Alp Misaun passirt und um 12^h 18^m Nachts Pontresina wieder erreicht.

Piz Languard, 3266 M.: Die Herren Dr. August Böhm, Dr. Carl Diener, Hugo Diener und Ludwig Purtscheller ab Pontresina 4. August 5^h 55^m, Gipfel des Piz Languard 8^h 36^m; die grossartige Fernsicht leider gegen Osten und Norden hin sehr getrübt. Gipfel ab 9^h 10^m. Abstieg auf das zwischen Piz Languard und Piz Albris ausgebreitete Firnfeld des Vadret da Languard. Tiefster Punkt (Fuorela Languard) 10^h 14^m; über einen kurzen steilen Schneehang zum Gipfel des

Piz Albris, 3166 M.: an 10^h 40^m; Aussicht schöner als vom Languard, da der Ueberblick der Bernina-Gruppe ein vollständigerer. Gipfel ab 11^h 3^m, Fuorcla 11^h 11^m, Pontresina 12^h 20^m.

Sruors, 2982 M.: Die Herren Dr. August Böhm, Louis Friedmann, Dr. Carl Diener, Hugo Diener, Eduard Suchanek und Ludwig Purtscheller ersteigten am 5. August diese beiden, schroff aufragenden Felsspitzen. Pontresina ab 6^h 45^m. Nördliche (niedrigere) Sruor 9^h 15^m. Schwierige Felskletterei hinab in die Scharte zwischen beiden Spitzen 10^h 37^m. Südliche (höchste) Sruor 10^h 53^m. Abstieg über den Südgrat ohne erhebliche Schwierigkeit auf das Schneefeld am Fusse der Sruors 11^h 41^m. Pontresina 12^h 12^m.

Piz Bernina, 4052 M. Dieselbe Gesellschaft mit Ausnahme des Herrn Hugo Diener, verliess am 6. August 2^h Früh, bei prachtvollem Wetter die Boval-Hütte, die man am vorhergehenden Nachmittage in 2 Stunden von der Morteratsch-Restauration erreicht hatte. Man wählte den Aufstieg durch das Labyrinth, das ohne besondere Schwierigkeiten passirt wurde, erreichte um 4^h 56^m die Felsen oberhalb desselben und nach anstrengendem Aufstiege über steile Schneefelder und Ueberwindung einer 30 M. hohen Eiswand um 8^h 49^m den Berninagrat, der abweichend von seiner normalen Beschaffenheit, diesmal eine sehr scharfe, steil abfallende Firnschneide bildete. Ueber denselben wurde um 10^h 26^m der Gipfel des Piz Bernina gewonnen. Die Gesellschaft genoss das seltene Schauspiel, aus unmittelbarer Nähe, die Ueberwindung der berühmten Berninascharte durch beobachten zu können. Gipfel ab 11^h 5^m. Da der Abstieg über den Berninagrat einem minder geübten Mitgliede der Gesellschaft aussergewöhnliche Hindernisse bereitete, erreichte man erst um 1^h 40^m das Ende desselben. Sehr langsam hinab über den stark erweichten Firn. Einstieg in's Labyrinth 3^h, dessen Passirung zu so vorgerückter Stunde mit nicht geringer Gefahr verbunden war. Bovalhütte 4^h 25^m, Hôtel Morteratsch 6^h 10^m. Ankunft in Pontresina 7^h 35^m Abends.

Piz Rosatsch, 2994 M.: Herr Hugo Diener ersteig am gleichen Tage allein den Piz Rosatsch in zwei Stunden 10 Minuten von Pontresina (ab 6^h 15^m) und führte sodann den Gratübergang auf den

Piz Surlei, 3187 M., aus, dessen Gipfel er um 10^h 45^m erreichte. Abstieg in's Val Roseg, dessen Thalsohle um 12^h betreten wurde. Ankunft in Pontresina 1^h.

Piz Murailg, 3159 M. Die Herren Hugo Diener und Ludwig Purtscheller ab Pontresina 8. August 6^h 45^m Früh. Durch das Kaar zwischen Piz Languard und Piz Murailg und über leichte Felshänge auf den Gipfel des letzteren 9^h 40^m. Abstieg über die in's Val Murailg ab-

stürzenden, steilen Felswände auf das zwischen Piz Murailg und Piz Vadret sich ausdehnende Schneefeld. Von hier Ersteigung des

Piz Vadret, 3171 M. über die Südostflanke 12^h. Schöne sehr ausgedehnte Fernsicht. Leichter Abstieg in's Val Murailg. Ankunft in Pontresina 2^h 15^m.

Monte del Forno: Die Herren Ludwig Purtscheller und Louis Friedmann bestiegen am 14. August diesen schönen Gipfel, dessen Anblick dem malerischen Landschaftsbilde des Cavaloccio-Sees seinen Hauptreiz verleiht, von der Alpe Pian Canin im Val Muretto über den Forno-Gletscher und die Westseite in 4¹/₂ Stunden. Nach Ueberwindung sehr bedeutender Schwierigkeiten wurde der Gipfel um 12^h über äusserst brüchige Felsen erreicht. Auf der Spitze wurde kein Anzeichen einer früheren Ersteigung gefunden, ebensowenig finden sich in der alpinen Literatur Angaben über eine solche. Die Aussicht der günstigen Lage des Berges entsprechend grossartig. Sehr instructiver Einblick in das orographisch so verwickelte Massiv der Bergeller Alpen. Besonders schön der Niederblick auf den einsamen Cavaloccio-See. Abstieg über die Ostseite gleichfalls schwierig. Ankunft in Pian Canin 2^h Nachmittag.

Ober-Aarjoch, 3238 M.: Die Herren Georg Geyer und Louis Friedmann brachen am 27. August 1^h Nachmittags von der Grimsel in Begleitung eines Trägers auf, überschritten den Unter-Aar-Gletscher, betraten um 3^h (10^m Rast) den Ober-Aar-Gletscher und erreichten über dessen fast kluftlosen Firn 6^h 15^m die Einsattlung des Ober-Aarjochs und von dieser in weiteren 15 Minuten die neuerrichtete Clubhütte auf dem Studer-Firn.

Finsteraarhorn, 4275 M.: Nachdem man den Träger entlassen hatte, brach die Gesellschaft am nächsten Morgen 4^h Früh allein von der Clubhütte auf. Abstieg zum Studer-Firn; dann diesen überquerend zum Rothorn-Sattel (Gemslucke) 5^h. Ueber ein steiles Eisfeld zum Viescher-gletscher und der Westflanke des Berges entlang zum sogenannten „Frühstückspatz“ 8^h 30^m (Rast bis 9^h). Hugisattel 10^h. Dem Felsgrat folgend, leichte Kletterei zum Gipfel 11^h. Sehr reine, ausgedehnte Fernsicht, Gipfel ab 12^h. Grünhornlücke 3^h; Concordia-Hütte 4^h ab 4^h 30^m. Eggishorn-Hôtel an 8^h 15^m Abends.

Aletschhorn, 4198 M. (bis ca. 100 M. unter die Spitze): Dieselbe Gesellschaft verliess am 30. August 3^h 40^m Früh das Eggishorn-Hotel. Am Merjelen-See (5^h) vorbei auf den grossen Aletsch-Gletscher, der seiner ganzen Breite nach bis zur Einmündung des Mittel-Aletsch-Gletschers überquert werden musste. 6^h. Während die gewöhnliche Route auf das Aletschhorn, von Bellalp über den Unter-Aletsch-Gletscher und die SW.-Flanke des Berges ohne besondere Schwierigkeiten zur Spitze führt, hatte die Gesellschaft auf dem nur selten begangenen Wege über Mittel-Aletsch-Gletscher und den SO.-Grat mit bedeutenden Hindernissen zu kämpfen. Längs der Mittellinie des Mittel-Aletsch-Gletschers bis in den hintersten Winkel desselben, dann rechts durch einen gewaltigen Firnbruch auf den Sattel zwischen Dreieckhorn und Aletschhorn, 12^h. Stufen schlagend den steilen Eisgrat hinan, der sich dachförmig zum breitgewölbten Rücken des Aletschhorns emporzieht, hierauf dem letzteren folgend in dichtem Nebel aufwärts bis zu einer aus dem Firn hervorbrechenden Felskante, längs welcher die oberste Schulter des Berges (ca. 100 M. unter der Spitze) erreicht wurde, 2^h. Der vorgerückten Tageszeit und drohenden Unwetters wegen musste hier der Rückzug angetreten werden, obwohl man der Spitze, deren vollständige Ersteigung auch keine weiteren Schwierigkeiten geboten hätte, bereits sehr nahe gekommen war. Trotz des dichten Nebels gelang es glücklich, den Ausweg durch das Spaltenlabyrinth des Mittel-Aletsch-Gletschers zu finden. Noch vor Einbruch der Nacht wurde der grosse Aletsch-Gletscher und um 8^h 30^m Abends das Eggishorn-Hôtel wieder erreicht.

Hohe Tauern. Sehr geehrter Herr Redacteur! Nachfolgend erlauben wir uns Ihnen einen kurzen Bericht über die von uns in der diesjährigen Saison gemeinschaftlich ausgeführten Touren für Ihr geschätztes Blatt zu übermitteln.

Gefrorene Wandspitze 3288 M.: 13. August ab Olperer-Hütte 4^h 8^m; über den das Rippen-Kees auf der Ostseite begrenzenden Felskamm zum Vorgipfel der (sogenannten) südlichen Gefrorene Wandspitze und den Gipfelzacken der letzteren auf der Westseite umgehend auf die eigentliche nördliche Gefrorene Wandspitze, 7^h 55^m. Dieselbe ist über die Rippenscharte und den Tuxer-Firn weit bequemer und wohl auch in kürzerer Zeit als auf unserem Wege zu erreichen. Die sogenannte südliche Gefrorene Wandspitze ist nur ein primärer Vorgipfel der eigentlichen Gefrorene Wandspitze, von der er übrigens bloß um wenige Meter übertragt wird. Eine gewisse Selbstständigkeit besitzt er allerdings insoferne, als an ihm die Kammrichtung aus einer NS. in eine OW. umbiegt und jener Felssporn abweigt, der das kleine Rippenkaar vom Friesenbergkaar scheidet. Sehr schöne Aussicht, deren Glanzpunkt das prächtige Felsdreieck des Olperer, bei wolkenlosem Himmel und starkem Nordsturm. Gefrorene Wandspitze ab 9^h 48^m. Abstieg über das Tuxer Kees ohne alle Schwierigkeit zur Sommerberg-Alpe, 1^h (auf dem Wege sehr viele Rästen) und nach Hinter-Tux 1^h 50^m, wo noch immer ziemlich primitive Unterkunft.

Riffler 3239 M.: 14. August ab Hinter-Tux 4^h 45^m; durch das Bodenkaar über die Birglbergscharte 8^h 7^m und den Federbett-Gletscher auf den Gipfel 10^h 10^m. Himmel wolkenlos; Aussicht die schönste unter allen im Zillertaler Hochgebirge, Olperer, Feldkopf, Mösele und Gr. Greiner noch übertreffend. Seines prächtigen Panoramas und der leichten Besteigbarkeit halber verdient der Riffler ein Favoritberg für Touristen zu werden. Gipfel ab 12^h 3^m. Abstieg über das Federbett und durch das Birglberg-Kaar nach Rosshag 2^h 7^m ab 5^h 15^m. Ankunft in Mairhofen 9^h 3^m.

Tratterjoch 2972 M.: 18. August ab Berliner Hütte 5^h 15^m. Der innerhalb der letzten Tage gefallene Neuschnee, der schon in der unmittelbaren Umgebung der Hütte einen

Fuss Höhe erreichte, verzögerte unser Vorwärtskommen sehr. Erst um 11^h 35^m betratn wir nach Ueberwindung eines interessanten Bergschrundes die Einsattelung des Tratter-Jochs. Abstieg über den Trattenbach-Ferner zur Göga-Alpe 1^h 50^m und nach Weissenbach 2^h 57^m, von da hinaus nach Luttach 3^h 30^m und Taufers 4^h 47^m.

Röth-Spitze 3492 M.: 20. August. Von der Hinteren Röth-Alpe im Röth-Thale, die wir um 5^h 10^m verliessen, über den Röth-Ferner 6^h 10^m zur Einsattelung des Rothenmann-Joches 7^h 27^m, dann auf dem von der Röthspitze nach SW. ziehenden Felskamme, welcher die nördliche Begrenzung des Schwarzbach-Kees bildet, zuletzt über 40° geneigten Firn zur Spitze 9^h 36^m. Auf dem Gipfel trafen wir die Herren Prof. Riehl aus Freiburg und Oberlieutenant v. Rehm, der den Bau einer Pyramide im Auftrage des k. k. Militär-geograph. Institutes mit acht Soldaten und zwei Führern (darunter Raneburger) eben glücklich bewerkstelligt hatte. In der angenehmen Gesellschaft des Letzteren nahmen wir den Abstieg (10^h 10^m) über den Süd-Grat, das Welitz-Kees und steile Gras- und Schutthänge zur Clara-Hütte 11^h 15^m, ab 12^h 45^m, Praegraten an 3^h 15^m.

Gross-Venediger 3673 M.: 23. August ab Prager-Hütte 1^h 30^m; in dichtem Nebel unter sehr ungünstigen Schneeverhältnissen auf die Spitze des Gross-Venediger 5^h 40^m. Das Wetter heiterte sich allmälig auf und beschlossen wir, nachdem uns eine relativ günstige Rundschau zu Theil geworden war, noch weiteren Spitzten der Venediger-Gruppe einen Besuch abzustatten. Gross-Venediger ab 6^h 52^m. Wir wandten uns zunächst dem

Hohen Aderl, 3501 M., zu; an 7^h 6^m, ab 7^h 18^m, über den Sattel zwischen demselben und dem Rainerhorn 7^h 28^m und sehr sanft geneigten Firn auf das

Rainerhorn 3554 M., neben dem Gross-Venediger die schönste und hervorragendste Spitze der Venediger-Gruppe; ab 7^h 54^m. Weiter über den scharfen, mit riesigen Wächten gezierten Firngrat auf den

Krystallkopf, 3513 M., 8^h 8^m. Sehr schöner Niederblick auf das Schlaten-Kees. Die nächste Erhebung der

Hohe Zaun, 3490 M., ein sehr schön geformter, dreikantiger Firngipfel, wurde über einen breiten Firnsattel um 8^h 29^m erreicht. Im Gegensatz zum Schlatenfirn trug der Schnee hier überall vortrefflich. Nun zum Sattel zwischen Hohem Zaun und Hinterem Kle xenkopf 8^h 49^m, die Einsattelung nördlich des letzteren 9^h 1^m und den SW.-Grat auf die

Krystallwand, 3340 M. (1. Ersteigung), 9^h 17^m. Abstieg zur Einsattelung zwischen Krystallwand und

Hinterem Kle xenkopf, 3247 M., der von derselben in 12 Minuten 9^h 40^m erstiegen wurde. Hierauf auf den

Vorderen Keekenkopf, 3230 M., der durch eine tiefe Scharte von dem vorigen getrennt, zwar nur ca. 20 M. niedriger, aber dennoch ein weit selbstständigerer Gipfel ist und aus mehreren schroffen Felszacken besteht; an 10^h 1^m. Abstieg über das Frossnitz-Kees in's Frossnitz-Thal. Thalsole des letzteren 11^h 42^m, Zedlacher Alm 12^h 35^m, Tauerweg nach Ueberwindung einer fast endlos scheinenden Thalstufe 2^h 11^m, Windisch-Matrei 3^h 11^m. Bezüglich dieser Daten ist noch zu bemerken, dass unser Tempo während dieser ganzen Achttgipfel-Tour ein sehr beschleunigtes war und ausschliesslich des längeren Aufenthaltes auf dem Gross-Venediger nur 1^h 48^m auf Rasten entfielen.

Am 24. August gingen wir bei ziemlich ungünstiger Witterung über das Kaiser Thörl, 2205 M., von Windisch-Matrei in 3^h 25^m nach Kals.

Gross-Glockner 3797 M.: 26. August. Stüdl-Hütte ab 3^h 30m bei zweifelhaftem Wetter. Erzherzog Johann-Hütte, die wir in sehr gutem Zustande antrafen, 5^h 48^m, ab 6^h 15^m Klein-Glockner 6^h 55^m. Die Scharte, diesmal auffallend schlecht zu passiren, erforderte 25 Minuten und da eine uns mit Steigeisen vorangegangene Partie die Stufen total ruinirt hatte, beständiges Stufenbauen. Glockner-Gipfol 7^h 20^m, ab 7^h 43^m; Erzherzog Johann-Hütte an 8^h 17^m, ab 9^h; Pasterze 9^h 42^m, Glockner-Haus 10^h 48^m. Nachmittags in 1^h 12^m zur Hofmanns-Hütte.

Fuscherkaarkopf 3321 M.: 27. August ab Hofmanns-Hütte 6^h 35^m in Gesellschaft der Herren F. Teller, Sectionsgeologe der k. k. geolog. Reichsanstalt, und C. v. Camerlander. Durch die Gamsgrube und über den dieselbe gegen NW begrenzenden Grat sehr leicht auf den Gipfel des Fuscherkaarkopfes 8^h 50^m. Schöne, doch ziemlich beschränkte Aussicht. Nach dreiviertelstündigem Aufenthalte hinüber zum Nachbar-gipfel, dem

Sonnenwelleck, ca. 3260 M.: Von der Spitze des Fuscherkaarkopfes, nordwärts auf einen Seitengrat, dann nach rechts ein steiles Schneefeld traversirend, hinab in die Scharte zwischen Fuscherkaarkopf und Sonnenwelleck, 10^h 36^m und über die Felsen des Südhangs und den Grat zum Gipfel des letzteren, 11^h. Sehr schöner Anblick des Fuscher-Thales. Ab 11^h 25^m; Abstieg über die in ihrem oberen Theile bratschenartigen, unten sehr plattigen Südhänge, direct zum Freiwand-Kees (neu), 12^h 40^m. Glockner-Haus an 1^h 30^m.

Am 28. August überquerten wir den Gletscherbruch des Unteren Pasterzen-Absturzes. Diese Excursion, die zum Behufe von Gletscher-Beobachtungen unternommen worden war, bot so viel des Interessanten, dass wir ihre Wiederholung allen, die das Gletscher-Phänomen der Bildung von Séracs und Schründen in seiner grossartigsten Entwicklung schauen wollen, wärmstens empfehlen. Der Uebergang von einem Ufer auf das andere durch den wildesten Theil des Gletscherbruches erforderte mehr als 300 Stufen in blankes Eis und einen Zeitaufwend von vier Stunden.

Pfandlcharte 2668 M.: 29. August. Glockner-Haus ab 7^h 6^m, Pfandlcharte 8^h 25^m, Ferleiten 10^h 44^m, Bruck-Fusch 2^h 45^m Nachmittags.

Ueber unsre letzte gemeinschaftliche Excursion, einen leider misslungenen Versuch auf die Südände der Dachsteinspitzen werden wir uns Ihnen gelegentlich an anderer Stelle ausführlich zu berichten erlauben.

Hochachtungsvoll

Dr. August Böhm.

Dr. Carl Diener.

Zillerthaler-Alpen. Dolomiten. In Ergänzung des obigen Berichtes erlaube ich mir Ihnen noch in Kurzem die vor meinem Rendez-vous mit meinem Freunde Dr. August Böhm in Pontresina von mir ausgeführten Touren bekannt zu geben.

Grosser Greiner (mit neuem Abstieg) 3196 M.: 10. Juli mit Führer Daniel Cologna aus Mairhofen ab Berliner-Hütte 2^h 53^m Früh. Auf dem gewöhnlichen Wege erreichten wir um 9^h 13^m den Gipfel. Sehr schöne Aussicht bei tadellosem Wetter, doch derjenigen vom Riffler, Olperer und Feldkopf nachstehend. Gipfel ab 10^h 55^m; Abstieg über den arg zerscharteten West-Grat, dann über die zum Reischbergkaar abstürzenden, plattigen Hänge und durch das letztere in's Schlegeisen-Thal (neu). Hochinteressante, doch schwierige Kletterpartie. Sohle des Schlegeisen-Thales 4^h 54^m; starkes Gewitter; Herberg-Alpe 5^h 12^m, Rossdag 7^h 35^m Abends.

Schrammacher 3410 M.: 13. Juli mit Daniel von der Olperer-Hütte aus, die wir um 4^h Morgens verließen, über Unter-Schrammachi- und Ober-Schrammachi-Kees zur Scharfe in dem das letztere vom Stampfl-Kees trennenden Felssgrate und sodann auf dem gewöhnlichen Wege zur Spitze, 9^h 53^m. Nebel; Abstieg über das Stampfl-Kees zum Pfitscher-Joch, 11^h 14^m; über das letztere nach St. Jacob, 1^h 45^m und Sterzing 7^h 12^m.

Rosengarten: Mit Herrn Ludwig Purtscheller aus Salzburg ab Tiers 15. Juli 3^h Früh Baumann Schwaig 6^h 30^m; hier unfreiwillige Rast wegen plötzlich eingetretenen schlechten Wetters bis 9^h 3^m. Ueber Gras und Schutthänge zum Südfusse des eigentlichen Rosengarten-Massivs. 10^h 40^m, dann über zwei Felsstufen und durch ein langes, steiles Eiscouloir auf das Gartel unterhalb der höchsten Rosengarten-Spitze (Federerkofel), 2^h 5^m. Wir verfehlten die richtige Anstiegslinie in den über uns sich emporthürenden Gipfelwänden und erreichten über brüchigen, meist 70° geneigten Fels direct aufwärts kletternd um 4^h die Spitze. Leider konnten wir die wundervolle Aussicht nur eine Viertelstunde hindurch geniessen. Abstieg auf der gleichen Route, wie unser Aufstieg. 6^h 40^m standen wir wieder auf dem Gartel. Nun spielend hinab über lange Schuttrinnen und von Schneefeldern durchbrochene Felshänge auf den obersten Boden des Val Vajolo, 7^h 18^m und durch dasselbe bei Mondschein hinaus nach Perra im Fassa-Thal, wo wir um 9^h 20^m Abends ankamen.

Monte-Boë 3164 M.: 17. Juli. Mit Herrn L. Purtscheller ab Campitello 3^h 40^m. Auf dem gewöhnlichen Wege zum Pordoi-Joch, 6^h 10^m. Schon hier lag der am Vortage gefallene Neuschnee fushoch; die ganze Umgebung trug vollständig den Charakter einer Winterlandschaft. Durch die östlich von der Cima di Pordoi herabkommende Schneerinne erreichten wir 8^h 15^m das Boë-Plateau und um 10^h 25^m über Schutt und Felsterrassen den höchsten Gipfel. Die Besteigung, diesmal durch enorme Massen von Neuschnee sehr erschwert, bietet unter normalen Verhältnissen gar keine Schwierigkeiten und ist aus diesem Grunde und der wirklich prächtigen und interessanten Aussicht, welche die Boë bietet, sehr zu empfehlen. Gipfel ab 11^h 15^m. Abstieg in's Enneberg-Thal nach Corvara (neu) durch sehr complicirtes Terrain. Oberstes Val Campolungo 2^h 15^m, Corvara 3^h 20^m, Stern 4^h 20^m, Piccolein 7^h 30^m Abends.

Ausserdem bestieg ich in Gesellschaft der Herren Prof. Eduard Suess und dessen Sohnes Eduard gelegentlich einer geologischen Excursion in der südlichen Adamello-Gruppe am 23. Juli: Monte-Rema, 2372 M., in 4 Stunden von der (elenden) Malga Bondol im Val aperta aus und am 25. Juli den Passo della Forcellina, 2288 M. oberhalb des Lago di Campo.

Hochachtungsvoll

Dr. Carl Diener.

Alpine Mittheilungen.

Aus dem Himalaya. Aus England schreibt man uns, dass Mr. Graham unterm 14. November von Darjiling die briefliche Mittheilung sandte, dass er vier Gipfel der Kinchinjunga-Gruppe ersteigern habe, u. zw.: den westlichsten 19.300 englische Fuss, einen südlich vom Kinchinjunga 20.000 Fuss, den dritten in der Pundim-Kette 21.300 Fuss und endlich den Kabur 24.015 Fuss. Bei keiner dieser Ersteigungen stellte sich bei den Theilnehmern, trotz der so bedeutenden Höhen, die dabei erreicht wurden, auch nur die geringste Indisposition in Folge der hohen Luft ein und die mehr oder minder fatalen Zustände, denen der Bergsteiger in unseren europäischen Alpen ausgesetzt ist, wenn eine gewisse Höhengrenze überschritten wird, scheinen in den Hochgebirgen des Himalaya, wenn überhaupt, erst in ganz exceptionellen Höhenlagen einzutreten; ein lauterer und deutlicher wahrnehmbarer Herzschlag war der einzige bemerkbare Effect. — Von der erstgenannten Spitze aus waren zwei Gipfel im N. W. des Everest in Sicht, welche beträchtlich höher als dieser bisher als der höchste Berg der Erde gehaltene Gipfel erschienen.

Vom Kaukasus. In Versolg meiner Mittheilungen über den Kaukasus (— siehe Oesterreichische Alpen-Zeitung Nr. 120 —) würde es mir angenehm sein, wenn Sie der Nachricht Raum gewähren wollten, dass laut dem jüngst in London herausgegebenen Werke, „Savage Svænetia“ von C. Phillips-

Wolley, diese Gegend des Kaukasus, die als die einladendste für den Bergsteiger anzusehen ist, jetzt sicher und gefahrlos zu bereisen ist. Mr. Wolley, der nicht als Bergsteiger, sondern als Sportsman den Kaukasus bereiste, schlug meinen Weg von Gebi nach Pari ein und legte ihn ohne jedwede Störung oder Hinderniss seitens der dortigen Eingeborenen zurück. Diese Gegend zeigte sich 1882 so sicher, dass er und sein Reisegefährte sich in Betscho am Fusse des Uschba trennten, der Eine nach Koutais über den Lachpari-Pass zurückkehrend, der Andere die Ingur Schlucht passirend.

Eine weitere Thätsache möchte ich hier zugleich beifügen; die im Jahre 1874 von vier Mitgliedern des Alpine Club ausgeführte Tour im Kaukasus kostete jedem derselben (inbegriffen der Spesen für einen Schweizer-Führer) einhundert und zehn Pfund Sterling (= ca. 1331 fl. ö. W.). In dieser Summe sind alle Ausgaben einer neunwöchentlichen Tour von London aus und wieder dahin zurück eingeschlossen.

London, den 21. December 1883.

D. W. Freshfield.

Lawinensturz. Aus Unterach wird der „Presse“ geschrieben: Am 19. d. M. gegen 5 Uhr Abends verschüttete eine Schneelawine im Weiler Eben, am Wege nach St. Wolfgang, vier Holzarbeiter, u. zw.: Johann Kölblinger, Geigler (vulgo Polhammer) Franz und Michael und den in Wiener Touristenkreisen bekannten Lohinger Johann (vulgo Heiseltöni); die drei Ersteren wurden denselben Tag von den ärarischen Holzarbeitern noch lebend herausgegraben, der Vierte wurde erst am zweiten Tage um 10 Uhr Früh tot aufgefunden. Dieser hinterlässt ein Weib, eine alte Mutter und drei kleine Kinder. Die vier Männer hatten Holz in den Graben geworfen, als auf einmal von oben der Schnee sammelt dem Holz herabgekommen und sie verschüttet hat. Dadurch erlitten die ersten Drei schwere Verletzungen und dem Vierten hat ein Prügel das Stirnbein eingeschlagen.

Schneefälle in den Alpen. Aus Aussee, 21. d. M., wird der „Presse“ geschrieben: „Trotz der grossen Schneemasse, die sich in einem Tage im ganzen Salzkammergut ansammelte, gelang es, Dank den Anstrengungen seitens der Bahnverwaltungen, die Strecken freizumachen. Die Züge verkehren wieder regelmässig.“ — Aus Innsbruck berichtet der „B. f. T. u. V.“ vom 21. d. M.: „In Folge grosser Schneeverwehungen auf der Strecke Innsbruck-Kufstein, resp. Wörgl-Saalfelden, hatten schon vorges'ern die in dieser Richtung verkehrenden Züge bedeutende Verspätungen. Gestern aber blieb der Staatsbahnhug, der um 9 Uhr 58 Minuten Vormittags hier eintreffen sollte, in Hochfilzen stecken und kam erst Nachmittags nach 2 Uhr hier an. Auch der Nachmittags-Eilzug von Kufstein hatte eine Stunde Verspätung. Durch das Pusterthal und über den Brenner verkehrten die Züge regelmässig, da dort nur ganz unbedeutender Schneefall stattfand.“

Selbst Herr Director Baumgärtner (des Sofien-Saales) wird Ueberraschungen bieten.

Lackenhofer-Hütte auf der Raxalpe. In Ergänzung der Notiz in unserer vorigen Nummer über die Hütte auf der Raxalpe bringen wir nachfolgendes Schreiben der geehrten Gesellschaft „D'Lackenhofer“ zur Kenntniß: Löblicher Alpen-Club, Oesterreich, Wien! Wir beeihren uns hiemit Ihnen die höfliche Mittheilung zu machen, dass die unterzeichnete Gesellschaft die auf der Raxalpe unterhalb der Heukuppe stehende „Schwefelbanda-Hütte“ von dem bisherigen Eigentümer, Herrn Ernst Leonhardt, käuflich erworben hat und im kommenden Frühjahr adaptiren und renoviren wird und unter dem Namen „Lackenhofer-Hütte“ dem allgemeinen touristischen Verkehre erschliessen will.

Mit dem höflichen Ersuchen von diesem Besitzwechsel gefällige Kenntniß zu nehmen zeichnen mit aller Hochachtung

Wien, den 12. December 1883.

Für die alpine Gesellschaft „D'Lackenhofer“:

Franz Erler,
Obmann.

Josef Halfinger,
d. Z. Schriftführer.

Vereins-Nachrichten.

Der Verein zur Förderung des Fremden-Verkehres in Steiermark versandte folgendes Einladungs-Circulare, welches wir in Anbetracht des Interesses, welches dasselbe bei allen Freunden und Besuchern der heimischen Gebirgsländer zu erregen gewiss nicht ermangeln wird, vollinhaltlich wiedergeben:

Löblicher österreichischer Alpen-Club! In immer weiteren Kreisen hat sich in den letzten Jahren die Erkenntniß Bahn gebrochen, dass die aus dem Fremden-Verkehre für unsere Alpenländer resultirenden volkswirthschaftlichen Vortheile nur dann dauernd den Ländern erhalten und möglichst erhöht werden können, wenn die interessirten Kreise es nicht der Natur allein überlassen, den Fremden den Aufenthalt in unsern Gegenden angenehm zu machen. Man ist zur Erkenntniß gekommen, dass es nicht den einzelnen Gastwirthen und Besitzern sonstiger von Fremden besuchten Etablissements anheimgestellt bleiben kann, ob und was sie etwa aufwenden wollen, um den Fremdenstrom in der ihnen wünschenswerthen Richtung zu erhalten, sondern dass an dem Gediehen der Fremden-Industrie, deren volkswirthschaftliche Bedeutung heute nicht mehr unterschätzt wird, die Gemeinde, das Land und das Reich ebenso interessirt sein müssen, wie an dem Aufschwunge jeder anderen wirthschaftlichen Production.

Auf keinem anderen volkswirthschaftlichen Gebiete ist die rücksichtslose, nur auf den augenblicklichen Nutzen bedachte Ausbeutung der Gegenwart, der „Raubbau“, von so schwerwiegenden Folgen für die Zukunft, als auf dem Gebiete der Fremden-Industrie. Durch unreelles Gebahren einzelner Unternehmer, oder durch sonstige Umstände, kann eine Gegend um ihren Ruf kommen, geänderte Verhältnisse

können dem Fremdenstrom eine andere Richtung geben und ganze Gegenden um ihre bisherige Erwerbsquelle bringen.

Die bestehenden Vereine zur Förderung des Fremden-Verkehrs haben demnach ein reiches Feld für ihre Thätigkeit.

Eine wesentliche Förderung könnte unseres Erachtens die Wirksamkeit dieser Vereine dadurch erfahren, wenn zwischen denselben von Zeit zu Zeit ein Austausch ihrer Ideen und Erfahrungen stattfände und anderntheils können einzelne Fragen ein gemeinsames Vorgehen aller österreichischen Alpenländer als wünschenswerth erscheinen lassen. Wir sind überzeugt, dass dieses Bedürfniss nach einer gemeinsamen Behandlung dieser Fragen von vielen im Interesse des Fremden-Verkehrs thätigen Körperschaften getheilt wird.

Wir glauben demnach auf die Unterstützung und freundliche Mitwirkung des geehrten österreichischen Alpen-Clubs rechnen zu dürfen, wenn wir in dieser Angelegenheit, als der älteste der bestehenden Fremden-Verkehrsvereine, die Initiative ergreifen und an den läblichen österreichischen Alpen-Club die höfliche Einladung richten, sich an dem am 13. und 14. April 1884 in Graz stattfindenden Delegirten-Tag zur Förderung des Fremden-Verkehrs in den österreichischen Alpenländern im Sinne der beiliegenden Geschäfts-Ordnung betheiligen zu wollen.

In der Voraussetzung Ihrer freundlichen Zustimmung übersenden wir Ihnen gleichzeitig den Entwurf eines Programmes mit dem Bemerken, dass das definitive Programm erst nach dem Einlangen der Erklärungen der Theilnehmer festgestellt werden wird.

Wir bitten Sie daher uns

1. mitzutheilen, ob wir einer Beteiligung des geehrten Vereines an dem Delegirten-Tage entgegensehen dürfen;

2. in diesem Falle die Namen derjenigen Theilnehmer bekannt zu geben, welche das Referat über einen der im Programm angeführten Verhandlungs-Gegenstände zu führen gewilligt sind;

3. uns allfällige weitere Berathungs-Gegenstände unter Namhaftmachung des Referenten zur Aufnahme in das definitive Programm bekannt zu geben.

Diese Mittheilungen bitten wir bis längstens 1. Februar 1884 an uns gelangen zu lassen.

Die erforderliche Legitimationskarte werden wir Ihnen mit der endgültig festgesetzten Tages-Ordnung rechtzeitig zukommen lassen.

Graz, den 18. December 1883.

Hochachtungsvoll

Verein zur Förderung des Fremden-Verkehrs in Steiermark:

Jos. Stradner,
Obmann.

Jul. Kratochwill,
Schriftführer.

Für das Programm des Delegirten-Tages zur Förderung des Fremden-Verkehrs in den österreichischen Alpenländern werden folgende Discussions-Gegenstände vorgeschlagen:

1. Ueber die Aufgaben der Fremden-Verkehrsvereine und ihre bisherige Thätigkeit. (Referent Herr Heinrich Graf Attems auf Leechwald bei Graz.)

2. Welche Orte eignen sich für Sommerfrischen? Welcher Comfort kann und soll den Besuchern von Sommerfrischen geboten werden?

3. Wie ist der Uebertheuerung der Lebensmittel und der sonstigen Bedürfnisse der Reisenden vorzubeugen und durch welche Mittel können Reisende gegen Ausbeutung geschützt werden? (Referent Herr Josef Winter, Professor an der Handels-Akademie in Graz.)

4. Bieten die Hôtels in den Alpenländern in der Regel jenen Comfort, welchen die Reisenden in anderen Ländern finden? Welche Reformen sollen in unserem Hôtelwesen angestrebt werden?

5. Ueber das Trinkgeld. (Referent Herr Moriz Seidl, Gemeinderath in Graz.)

6. Welche Rückwirkung hat die Eröffnung der Gotthardbahn und welche die Eröffnung der Arbergbahn auf den Fremden-Verkehr in den Alpenländern?

7. Entspricht der auf den Eisenbahnen eingeführte Rundreise-Verkehr allen Anforderungen? Welche Verbesserungen oder Erweiterungen sollen angestrebt werden?

8. Durch welche Mittel kann im Auslande eine die Steigerung der Fremden-Frequenz in den Alpenländern bewirkende Propaganda gemacht werden?

9. Wie kann und soll die Staatsverwaltung einen fördernden Einfluss auf die Fremden-Industrie nehmen? (Referent Herr Josef Stradner, Redacteur in Graz.)

Siebenbürgischer Karpathen-Verein. Die Vertretung dieses Vereines in Wien hat vom 1. Jänner 1884 Herr Carl Gräser, Verlags-Buchhändler, I., Wallfischgasse 8, übernommen. Die nächste General-Versammlung wird Mitte August in Hermannstadt abgehalten und damit ein Ausflug auf den Negoi, den höchsten Gipfel der Siebenbürgen Karpaten, verbunden. Um dieselbe Zeit wird in Hermannstadt auch die 700jährige Feier der Einwanderung der Deutschen in Siebenbürgen begangen und findet aus diesem Anlasse ein historischer Festzug, ein grosses Volksfest u. s. w. statt.

Interne Angelegenheiten des Alpen-Club „Oesterreich“.

Nr. 234 ex 1883.

Circular Nr. XIX.

Wien, den 27. December 1883.

des Ausschusses des Alpen-Club „Oesterreich“:

I. Wir laden Sie hiermit zu der Freitag den 25. Jänner 1884 stattfindenden Jahres-Plenar-Versammlung des Alpen-Club „Oesterreich“ bestens ein, erlauben uns auf die auf der ersten Umschlagseite der vorliegenden Nummer des Club-Organes befindliche, die Tagesordnung der Jahres-Plenar-Versammlung enthaltende specielle Einladung hinzuweisen und machen Sie nur noch aufmerksam, dass der Eintritt zur Jahres-Plenar-Versammlung nur gegen Vorweisung der Mitgliedskarte zulässig ist.

Für den Ausschuss des Alpen-Club „Oesterreich“:

Der Präsident:
Julius Meurer.

Der I. Schriftführer:
Dr. Carl Diener.

Literatur.

Das Buch über New-Zealand von Rev. Green ist soeben in London erschienen und soll allem Anscheine nach recht gediegen sein, wir hoffen demnächst einen Bericht darüber bringen zu können.

Hansl am Berg. Von Otto Leitenberg. Verlag von Hugo Engel. Wien, 1884. Ein kleines sauber und sorgsam ausgestattetes Gedichtbuch in der uns so sympathischen Mundart unserer Gebirgler liegt heute vor uns, auf das wir ganz besonders aufmerksam machen, denn es bringt uns eine reiche Auswahl launig gedachter, warm empfundener „Vierzeiliger“, deren einer hübscher ist als der andere, so dass einem wirklich die Wahl schwer wird; wir griffen deswegen auf's Geradewohl einige G'stanzen zur Probe heraus, dieselben werden besser als Worte das Büchlein loben und der freundliche Leser wird, wenn er das „Büachl“ selbst zur Hand nimmt, dergleichen noch in reicher Menge vorfinden.

Der Brief an's Dindl.

Mei Dindl hät' bitt'
I soll ihr báld schreib'n,
Gern hätt' i 's thán,
Do láss i 's bleib'n.

Koa Papier und koa Tint'n,
Koa Federn is recht,
I kánn ihr's nöt schreib'n,
Wia i 's gern möcht'.

I kánn's já nöt hál'sn
Mei Dindl voll Lust,
Kann 's gschriebna nöt druck'n
In Liab án mei Brust.

Kánn's bussen nöt, wia i 's
Von Herz'n gern möcht',
I moan wás ma schreibt,
Is dalog'n und schlecht.

I will liaba wárt'n
Bis i zum Dianderl kumm,
I woass nöt, dös Schreib'n
Is mir viel z' dummm.

Kumm i zu mein Dindl,
Dá nimm i 's um d' Mitt,
Schaat in ihre Aeugerln
Und ság' ihr mei Bitt: —

Láss dir's nöt schreib'n,
Wia gern i di hán.
Kánn dir's kam ság'n —
G'wiss vazeiht 's mir's dánn.

's G'löbniss.

A Bua geht wállfárt'n,
Sei Dindl geht mit,
Wás glaubt's, wás dö zwoa
Si háb'n ausbit'?

Oa gánz oa kloans Häusl,
Oan oanzige Kuah —
O heilig' Gott's Muata
Verhilf uns dáza! —

I g'lob' a Kirz'n
So hoch áls i bin!
Und 's Dindl sägt:
I hán no weit mehra in' Sinn.

I láss a Bild mál'n,
's Haus, d' Kuah drauf und wir,
Und d' heilig Muata Gott's
Wia wir bet'n zu ihr.

Etla Jáhr soan vagáng'a,
Háb'n g'heirat dö zwoa,
Hábnt oa Haus und zwölf Küah,
Und Kinder dö Scháar.

D' Muata Gott's dö hät g'holf'n,
Hät oan Vettern umbrácht.
Der hät den Buam
Zu sein Haupterb'n g'mácht.

Aber moan's os, die Kirz'n,
Und dös Bild wás s' háb'n g'lobt,
Hät s' kriagt d' Muata Gott's?
Nix wár's — dö háb'n s' g'foppt.

's Dindl ohne Buam.

Alli Buama háb'n Diandln,
Alli Diandln háb'n Buam,
Mei Herz is alloani —
Dös nág't wia a Wurm.

Bin g'wáichs'n wia a Feicht'n,
Hán Aug'n wia d' Kohl'n,
Kummt um mi koana,
Werd i mir selbn osn hol'n.

Oans fehlt hält, dös woass. i,
Dös oani is 's Geld,
Wer a Geld suacht, für solche
Bin i nöt auf der Welt.

A brav's Herz und d' Schönheit,
I glaub dös is gnua,
Geld alloa mácht net glückli,
Wer mi liabt is mei Bua.

Den Buab'n, der mi nimmt,
Wia hält' i den gern,
Mei Herz that eahm's ság'n,
Er müass't glückli wern.

's Edlweiss.

D' Welt wár scho fürti,
 Da Hergott schaut s' án,
 Er siagt koani Berg nöt,
 G'schwind scháfft er s' án.
 Dá wárn s' in' Aug'nblick,
 Da Dáchstoa, da Priel,
 I kánn s' gái nöt nenna,
 So häufst und viel.
 Und dass s' nöt dafriern soll'n,
 Hát s' glei fleissi g'schneibt,
 Dös is no der söll Schnee,
 Der heunt dá drob'n bleibt.
 Ausschaut der Herr wieder
 Heráb auf sei Sách,

Und sagt: a so g'fällt's mir,
Mir macht's koana nách. —
Ja hau, schreit vom Dáchstoa
A gánz feine Sprách,
Geh ság mir, Gott Voda,
Wás i hero'b'n mách?
Gott Voda muass lácha,
A Bleáml hät g'redt',
Já, sägt er, i wett drauf,
Dir g'fallt's hero'b'n nöt.
O mei, sägt döö Bleaml,
Dá drób'n is' gár schön,
Do thuan mir vor Kált'n,
Dö Aug'n übergehn.
Ná, sägt da ált Herr drauf,
I háb án di denkt!
Und hät dem kloan Bleaml
A weiss Pelz'r'l g'schenkt.
Dás Bleaml bedánt si,
Und sägt: so is' recht,
I woass nöt, um wás i
In's Thál ábi möcht.
Es is a no hénnnt z' Tág
Auf d' héchst'n Berg ob'n,
Und wán'n's koana áreisst,
Bleibt's lebzeiti drob'n.
Drum is' a so traurig,
Trág't oana ám Huat,
Weil eahm um sei Hoamath
Dás Herz brecha thuat.
Liab hät dös Bleaml,
A jeda, der's kennt,
Und weil's so schön is,
Wird's Edelweiss g'ennt.
Siagst du oa Edelweiss
Drob'n auf da Höh',
Denk dir, du hast es,
Und thua eahm not weh.

„Das eiserne Jahrhundert“ von A. v. Schweiger-Lerchenfeld. Wien, A. Hartleben's Verlag. Mit 200 Illustrationen und 20 Karten. In 25 Lieferungen à 30 kr. = 60 Pfg.; complet gehefstet 7 fl. 50 kr. = 13 M. 50 Pfg.; in Original-Prachtband gebunden 9 fl. = 16 M. 20 Pfg. Von diesem eigenartigen Werke, dessen wir wiederholt in anerkennender Weise gedachten, liegen nun die Schlusslieferungen vor. Wir lernen in denselben zunächst die grossartigen Fortschritte auf dem Gebiete der „modernen Kriegsmittel“ kennen; schöpfen ans dem anziehend geschriebenen Capitel „Das eiserne Gespinst der Erde“ umfassende Belehrung über die räumliche Entwicklung der Telegraphie, zumal der grossartigen submarinen Kabelleitungen und unternehmen mit dem Autor im Geiste einen Flug durch den Luft-Ocean, indem wir den interessant erläuterten Problemen der Flug-Technik lauschen. Alle diese Abschnitte sind lebendig geschrieben, vorzüglich illustriert und mit prächtigen Karten ausgestattet. Ganz besonders aber wird der Leser jene Capitel mit wachsendem Interesse durchblättern, welche sich mit der Dampf- und Eisenarbeit in ihrer überwältigenden Gesamtheit befassen. „Im Reiche der Cyklopen“ machen wir mit dem riesigen Krupp'schen Etablissement Bekanntschaft. Hieran schliessen Mittheilungen in reicher Fülle über die unzähligen Unternehmungen ähnlicher Art in Europa in Amerika und zuletzt folgt ein instructives Capitel, „Schwarze Diamanten“, in welchem der Kohle als Krafterzeuger, als Mittel zur Potenzirung der Arbeitsleistung, bis zu ihrer höchsten Wirksamkeit ihr Recht wird. Die menschlichen Leistungen, welche in diesem ausgezeichneten Werke so plastische Schilderungen erfahren, werden bei jedem denkenden Leser zu Anhaltspunkten für eine grosse Zahl von culturgeschichtlichen Anknüpfungen. Nach des Verfassers Ansicht ruht das Schwergewicht aller Errungenschaften des „eisernen Jahrhunderts“ in den Verkehrs-Einrichtungen; wo es galt, die Verhältnisse von Raum und Zeit zu modifiziren, hat der moderne Arbeitsdrang vor keiner Grossthat zurückgeschreckt. Der Verfasser zeigt uns in tausend Beispielen, wie das mechanische Genie. Mittel und Wege geschaffen, die Naturgewalten zu bezwingen und die Menschen einander näher zu bringen. Der Genius der modernen Civilisation ist es, der das „eiserne Jahrhundert“ durchweht und der Verfasser hat es verstanden die lichte Spur dieses Genius in unzähligen plastischen Gebilden festzuhalten. Auch die prächtige Ausstattung des Buches mit hunderten von Illustrationen und zahlreichen colorirten Karten ist ein Vortheil, den kein Leser gering anschlagen wird.

Inhalt: Zwei Touren in der Dachstein-Gruppe. Von Georg Geyer. — Reiseberichte. — Alpine Mittheilungen. — Vereins-Nachrichten. — Interne Angelegenheiten des Alpen-Club „Oesterreich“. — Literatur. — Inserate.

Eigenthum des Alpen-Club „Oesterreich“.

Verantwortlicher Redakteur: L. Holubetz,

Druck von R. Spies & Co. in Wien.